

Nach Jesu Sinn

MacDuff, John Ross

Vorwort

Ich bin der Meinung, es sei an der Zeit, von unseren Vätern und Müttern im Glauben zu lernen, was und wie sie geglaubt haben. Viel Wissen ist im Laufe der Jahrhunderte verloren gegangen, und dafür ist manche Torheit ins Christentum eingeflossen.

Deshalb gibt es die Glaubensstimme, und deshalb gibt es auch die Bücher, die Ihr hier herunterladen könnt. Manche Autoren sind Euch sicher bekannt, andere eher weniger.

Ich stimme nicht mit allem überein, was die hier veröffentlichten Autoren geschrieben haben – doch möchte ich meine Erkenntnis auch nicht absolut setzen. Darum habe ich auch Schriften veröffentlicht, die meiner Erkenntnis widersprechen, so weit es sich nicht um klare Irrlehren geht.

Die hier veröffentlichten Texte wurden bereits in der Lesekammer zwischen 2016 und 2023 veröffentlicht – jetzt sind zum Teil von mir sprachlich (jedoch nicht inhaltlich) überarbeitet. Doch sie sind nicht mein Eigentum. Daher dürft Ihr sie in jeder Euch gefallenden Art nutzen – sei es durch Veröffentlichung im Internet, in Zeitungen, in Büchern oder wie auch immer. Ein Belegexemplar oder ein Link wären schön, sind jedoch keine Bedingung.

Gruß & Segen,

Andreas

MacDuff, John - Nach Jesu Sinn

„Jesu Sinn.“

Jesu Sinn! Welch ein Studium ist das! Die Engel trachten nach einer schwachen Widerspiegelung desselben, höher können sie sich nimmer schwingen. Dass sie gleich werden sollen dem Ebenbilde Seines Sohnes - das ist der Endzweck Gottes bei der Berufung Seiner irdischen und himmlischen Gemeinde.

„Wir werden Ihm gleich sein!“ das ist die entsprechendste Bezeichnung des Himmels! In einem früheren Büchlein betrachteten wir einige der gnädigen Worte, die aus dem Munde Jesu kamen. In dem vorliegenden finden wir einige Züge jenes heiligen Charakters, welcher die lebendige Darstellung und gleichsam die Verkörperung Seiner Worte war.

Doch, wie erhaben ist dieses Vorbild! Wie zerfällt alle menschliche Vollkommenheit, beschämt und vernichtet, wenn sie gemessen wird an diesem göttlichen Richtmaß! „Jesus ist der Engel, der in der Sonne steht,“ der allein keinen Schatten wirft; so tief ist Er eingetaucht in die Herrlichkeit der Gottheit, dass Sein Charakterbild wie das Licht, das Ihn in der Ewigkeit umhüllt, unnahbar ist. Dürfen wir aber nicht uns zu nähern suchen, obgleich wir nicht ganz gleichzukommen vermögen? O, gewiss! Es ist schon im gewöhnlichen Leben unmöglich, mit einem Menschen in einem engen Verkehr zu stehen, ohne ihm in einem gewissen Grade ähnlich zu werden. Also auch, je mehr wir Christi Sinn betrachten, je mehr wir uns in Seiner geistigen Gesellschaft befinden, mit Ihm als unserm besten und teuersten Freunde im Geiste verkehren und Seine heiligen Worte und heiligen Taten in uns aufnehmen, desto mehr werden wir Seinem Ebenbilde gleich sein.

„Nehmt wahr,“ sagt der große Apostel, (wörtl. schaut an), „Christum Jesum.“ Betrachtet jeden Zug, jede Einzelheit des unvergleichlichen Vorbildes. Schaut an die Sonne der Gerechtigkeit, bis, wie nach langem Anschauen der natürlichen Sonne, eure geistigen Augen die blendende Gestalt Seiner Schöne, und Herrlichkeit mit sich hinwegnehmen! - Ist Er das Vorbild alles Guten, so will Er doch kein bloßes Schattenbild sein. Wenn Er auch der ewige Jehovah ist, so war Er doch der Mensch Christus Jesus.

Wir dürfen es zwar nie vergessen, dass es nicht der Sinn das Wert, Immanuel ist, welches der Hoffnung des Sünders zu Grunde liegt. Er muss als Heiland gekannt sein, ehe Er als Vorbild betrachtet wird. Sein Sterben und was Er dadurch vollbracht, ist der köstlichste Edelstein, der durch alle die Tugenden Seines heiligen Lebens hindurchstrahlt. Doch dürfen wir auch nimmermehr die Verpflichtung übersehen, in Seinen Fußtapfen zu wandeln, und Seinen Geist einzuatmen und in uns einzubilden, denn wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein!

Ach, dass doch jeder Christ dem Heilande ähnlich wäre! dass man aus unserm heiligen Charakter und himmlischen Wandel, so schwach und unvollkommen die Nachfolge Jesu auch sein mag, doch schließen könnte, „also war Jesus.“

Wie weit wir hinter dieser Verpflichtung zurückbleiben, kann unsere eigene traurige Erfahrung bezeugen. Doch ist es wenigstens tröstlich, zu wissen, dass der Tag herannaht, an welchem, in dem vollen Anschauen und Genusse des großen Vorbildes Selbst, die Ermahnung dieses Büchleins unnötig wird, weil wir dann mit den Worten des gottbegeisterten Apostels in voller Wahrheit sagen können: „Wir haben Christi Sinn.“

1ster Tag.- Erbarmen.

„Ein Jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war.“

„Mich jammert des Volkes.“

Mark. 8,2.

Welch ein Beispiel für die Seinen ist das Erbarmen Jesu! Er fand die Welt, die Er zu erlösen kam, in dem Zustande eines moralischen Bethesda. Das Seufzen der leidenden Menschheit drang überall an Sein Ohr. Seine Freude war es, erbarmend, helfend, tröstend, errettend einherzugehen! Der leiseste Schmerzensruf hielt Seinen Schritt zurück, bewegte die Flut dieser Quelle unendlicher Liebe. War es ein Aussätziger, - jener gefürchtete Name, welcher lebenslängliche Verbannung von Freundesblick und Wort in sich schloss? Einen wenigstens gab es, der Worte und Taten der Liebe für diese Verstoßenen hatte.

„Es jammerte Jesum, Er streckte die Hand aus und rührte ihn an.“ Waren es blinde Bettler auf dem Wege nach Jericho, in der Dunkelheit umhertappend, um Hilfe flehend? „Es jammerte Jesum und rührte ihre Augen an!“ Waren es die Tränen einer Witwe am Tore Nains, die Ihn wortlos anriefen, als sie ihre einzige irdische Stütze zu Grabe trug? „Da der Herr sie sah, jammerte Ihn derselben und sprach zu ihr: Weine nicht!“ Selbst wenn Er tadelte, sieht man den Bogen des Mitleids in der ernsten Wolke, oder vielmehr verwandelt sich die Wolke im Vorüberziehen in einen Gnadenregen. Er weissagt, dass „Jerusalem wüste“ sein wird, doch erpresst Ihm das Urteil einen Strom des bittersten Schmerzes!

Leser! finden die mitleidigen Worte und Taten des liebenden Heilandes irgend einen Wiederhall in den deinigen? Indem du die Einöde menschlichen Elends durchschreitest, erweckt in dir der Anblick desselben nicht nur das vorübergehende Gefühl, welches sich in sentimentalen Tränen ergießt, sondern das ernstliche Verlangen, Etwas zu tun, um die Leiden der schmerzbeladenen, schmerzsmüden Menschheit zu lindern? Wie groß und mächtig sind die Ansprüche an dein. Erbarmen! bald näher, bald ferner der unbefriedigte und unbeantwortete Hilferuf der untergehenden Millionen, das Heidentum, das ohne Rettung dir vor der Türe liegt, die fast verschmachtenden öffentlichen Wohltätigkeitsanstalten und Vereine, - die,

aus Mangel an nötigen Kapital, so mannigfach gelähmte und stockende Mission, hier eine verhungerte Familie, dort ein armer Nachbar, eine verlassene Waise, eine überfüllte Hütte, in welcher das Elend und das Laster herrschen, - jeder ein einsames Krankenzimmer, wo die trübe Lampe in traurigen Nächten brennt, oder ein verödetes Haus, in welches der Tod eingetreten, wo Joseph nicht mehr ist und Simeon nicht mehr und wo ein blutendes Herz unter dem Kleide der Armut unbemitleidet und ungetröstet seine geliebten Verlorenen beweint. Kannst du wirklich niemand erreichen, dem dein Almosen als ein Engel der Barmherzigkeit erscheinen würde? Wie würde es Alles, was du besitzt heiligen und dessen Wert erhöhen, wenn du als der Almosenpfleger deines Jehovah zu leben verständest! Hast du von Ihm dieser Welt Güter erhalten, so gedenke, dass sie dir gewiss nicht darum verliehen sind, um sparsam aufgespeichert, oder verschwenderisch ausgegeben zu werden. Geld und Gut sind Gaben, mit denen man handeln und die man für das Wohl Anderer anlegen soll, heilige Pfänder, die man nicht eigennützig genießen, sondern freigebig verwenden soll.

„Die Armen sind die Stellvertreter Jesu, ihre Bedürfnisse betrachtet Er als die Seinigen.“ Der schwächste Ausdruck christlicher Barmherzigkeit und Liebe, sei es das Scherflein der Witwe, oder der Trunk kalten Wassers, oder der freundliche Blick und das liebende Wort, wo man weder Scherflein noch Trunk geben kann, „wenn es in Seinem Namen geschieht, so wird es eingeschrieben in das Lebensbuch,“ als ein Darlehen dem Herrn geliehen. An jenem Tage, wo die Bücher aufgetan werden,“ wird das Darlehen mit Zinsen zurückbezahlt werden.

„So wappnet euch nun mit demselbigen Sinn.“

2ter Tag.- Ergebung in Gottes Willen

„Ein Jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war.“

„Nicht mein, sondern dein Wille geschehe.“

Luk. 22,42.

Hat es je eine ähnliche Ergebung in in Gottes Willen gegeben? Das Leben Jesu war ein fortgehendes Märtyrertum. Von der Krippe in Bethlehem an, bis zum Kreuze auf Golgatha, lichteteten sich fast nie die Wolken, vielmehr sammelten sich dieselben immer dunkler und drohender um Ihn, bis sie sich über Sein geweihtes Haupt bei Seinem letzten Todesschrei ergossen. Doch, auf Seinem ganzen Leidenswege kam kein murrendes Wort über Seine Lippen. - Das schmerzenseichste aller schmerzenseichen Leben war zugleich das Beispieler vollkommensten Ergebung in den Willen Gottes.

„Nicht Mein, sondern Dein Wille“. war der Wahlspruch dieses wunderbaren Lebens! Als Er auf die Welt kam, verkündigte Er also Sein Kommen: „Siehe, ich komme zu tun, Gott, deinen Willen,“ und als Er dieselbe verließ, hören wir in der Seelenangst von Gethsemane dasselbe Gebet: „Mein Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir, doch nicht wie Ich will, sondern wie Du willst.“

Leser, ist dieser Sinn auch der deinige? Ach, was sind deine Prüfungen im Vergleich zu den Seinigen! Was die Wellen in der Flut deines Schmerzes, gegen die Trübsalswogen die über Ihn zusammenschlugen! Wie kannst du murren, wenn Er, das reine Gottes-Lamm, nicht murrte? Seine Leiden. zerreißen ein Herz, auf welchem nie der geringste Schatten der Sünde und der Schuld geruht. Deine schwersten Leiden hast du verdient, ja sie sind viel geringer als dein Verschulden. Wirst du manchmal versucht, die Treue und Liebe Gottes zu bezweifeln, weil sie dir irgend eine besondere Prüfung auferlegt? Frage dich, hätte Jesus so gezweifelt? Sollte ich die „Geheimnisse Gottes“ zu erforschen suchen, wo Er, in einfältigem Kindessinn, mit der Erklärung zufrieden war: Ja Vater, also war es wohlgefällig vor Dir!“

„Ja, Vater!“ Betrübte Seele! „Über die alle Wetter gehen“ und du Trostlose! Nimm dieses Wort, auf welches dein Herr Sein leidensvolles Haupt zur Ruhe gelegt, und mache es, wie Er es tat, zum Grunde deiner Ergebung!

Das kranke Kind wird den bittersten Trant aus des Vaters Hand nehmen. „Soll ich den Kelch nicht trinken, den du, o Gott, mir gibst?“ Lass es meine Stellung sein, geduldig in den Armen deiner züchtigenden Liebe zu ruhen und mich an der Gewissheit zu erfreuen, dass alle deine Bestimmungen, wenngleich unbedingt, doch nie willkürlich sind, dass vielmehr eine gnädige und heilige „Notwendigkeit“ sie alle ordnet. „Mein Vater! Gott des neuen Bundes! du Gott, der Jesum nicht verschonte! Vor dir muss jedes murrende Wort verstummen!“

Wenn du dich tief versenkt in Jesu Sinn der Ergebung, dann wirst du dem härtesten Kreuze getrost entgegengehen, ja es mit den Worten begrüßen können, „Ja, Herr, es ist gut, eben weil es dein teurer Wille ist. Nimm mich, gebrauche mich, züchtige mich, wie es wohlgefällig ist vor dir: Mein Wille ist der deinige. Diese Prüfung ist dunkel; ich kann das „Warum“ und „Wozu“ derselben nicht verstehen, doch, nicht mein, sondern dein Wille geschehe. Mein Kürbis ist verdorrt; ich kann die Ursache einer so baldigen Auflösung der geliebten irdischen Stütze nicht begreifen; die menschliche Vernunft fragt vergeblich, weshalb jene Blätter irdischer Erquickung so früh in Schmerz dahinwelken mussten; doch, ich weiß genug, der Herr verschaffte den Wurm. „Nicht mein, sondern dein Wille geschehe!“

O, wie ehrt die gedemütigte Seele den Herrn, indem sie also still und stumm ist inmitten Seiner dunkeln und unbegreiflichen Führungen, und darin einen Teil der nötigen Erziehung erkennt, für jene Welt, wo es keine Sünde, kein Leid und keinen Tod gibt, und wo die Kleider die weißesten sein werden, die hier in Leiden getaucht, in Tränen gebadet wurden!

„So wappnet euch nun mit demselbigen Sinn.“

3ter Tag.- Völlige Hingabe an Gott.

„Ein Jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war.“

„Wisst ihr nicht, dass ich sein muss in dem, das meines Vaters ist?“

Luk. 2,49.

„Meine Speise ist die, dass ich tue den Willen des, der mich gesandt hat, und vollende Sein Werk.“ Dieser Eine Zweck brachte den Herrn Jesum vom Himmel hernieder, diesen Einen Zweck verfolgte Er mit unwandelbarer Beharrlichkeit, bis Er sagen konnte „Es ist vollbracht.“

So wenig sonst der Mensch seine Bestimmung erfüllt, so war doch die „Ehre Gottes“ die Regel und der Zielpunkt Seines wunderbaren Lebens. Der Magnet unserer Herzen, auch wenn er schon fest geworden in Christo, wendet sich oft schwankend von dem großen Pol der Ehre Gottes ab. Der Seinige kannte nicht das leiseste Abweichen von diesem herrlichen Ziel. Bei Ihm gab es keine Ebbe und Flut, keinerlei Schwankung. Er konnte in den Worten des prophetischen Psalms, welcher hauptsächlich von Ihm spricht, sagen: „Ich habe den Herrn allezeit vor Augen!“

Leser! fühlst du, dass in einem, wenn auch geringen Grade, dieser hohe Wahlspruch des sündlosen Gottessohnes auf deinem Herzen und deinem Hause geschrieben steht? deine Handlungen ordnend, deine Freuden läuternd, deine Hoffnungen belebend, deinem ganzen Sinn Kraft und Richtung verleihend, alle die Neigungen deiner menschlichen Natur ihrer hohen Bestimmung unterwerfend? Bist du bereit, Alles, was du hast, Rang, Name, Talente, Reichtümer, Einfluss, Auszeichnungen - nur in sofern als schätzbar zu betrachten, als sie zur Ehre dessen beitragen, der der Erste und der Letzte und Alles in Allem ist? Trachte danach es zu fassen, dass es die Hauptaufgabe des Lebens ist, „in dem zu sein, was deines Vaters ist.“ „Des ich bin, und dem ich diene.“ Dies sei die Losung deiner Gedanken und Handlungen, deiner Beschäftigungen und deiner Freuden, deiner schlafenden und deiner wachenden Stunden.

Bleibe nicht, wie die Fixsterne, kalt und fern; sondern tauche dich immer aufs Neue in den Sonnenschein der fühlbaren Gegenwart dessen, der die Sonne und der Mittelpunkt aller Seligkeit ist.

Ein Jeder hat ein bestimmtes Werk zu vollenden, einen bestimmten Platz in dem geistlichen Tempel auszufüllen. Von dir werden vielleicht keine außerordentlichen Dinge verlangt, keine leuchtenden oder glänzenden Taten, die vor menschlichen Augen strahlen. Dir kann ein stilles, unscheinbares Werk zugedacht sein, das Gebet im Verborgenen, die Unterdrückung der bösen Lust, das Verzeihen des Unrechts, eine unscheinbare Selbstaufopferung für die Ehre Gottes und das Wohl deines Nebenmenschen, wovon das Auge allein, das ins Verborgene sieht, eine Ahnung hat. Es schadet dir nicht, wie gering auch immer diese innerlichen Dienste sein mögen. Vergiss es nur nicht, dass vor Ihm der Beweggrund die Tat heiligt. Es kommt nicht darauf an, was wir tun, sondern wie wir es tun. Er kann durch Kleines sowie durch Großes verherrlicht werden, und am allermeisten durch den täglichen Wandel, auch das alltägliche Leben.

Hüte dich vor Allem, was die Übergabe deines Herzens und deiner Seele zu Seinem Dienste verhindern möchte, weltliche Verwicklungen, eine im Geheimen gehegte Sünde, ein ungleicher Gang, ein geteiltes Herz, ein Anklammern an irdische Güter, ein sich Zurückziehen vom Kreuze. Wie Manche sehen, indem sie Müßiggänger im Weinberge sind, ihre ewigen Hoffnungen aufs Spiel, wenn sie nicht gar Schiffbruch an ihnen leiden; Zauderer wie Lot; Liebhaber der Welt, wie Demas; untätige Christen, wie die Bewohner von Meros! (Richter 5,23.) Hörst es: Der Befehl ist „Gehe, und arbeite!“ Worte sagen, was du sein solltest; Taten sagen, was du bist. Lass Alle um dich her es erkennen, dass es eine Seligkeit ist, mit Gott zu wandeln und für Ihr zu wirken!

„So wappnet euch nun mit demselbigen Sinn!“

4ter Tag. Vergebende Liebe.

„Ein Jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war.“

„Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun.“

Luk. 23,34.

Mancher Todeskampf ist gekämpft worden, um einen Freund zu retten. Der sterbende Heiland bittet mit letzter Kraft für Seine Feinde! Auf dem Höhepunkt Seines Leidens und der menschlichen Undankbarkeit, von Gott und Menschen verlassen, mischt sich Seine stockende Stimme in das Geschrei Seiner Mörder „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ Wäre der treulose Petrus dort gewesen, so hätte er erstaunen müssen, über diese Antwort auf eine frühere Frage: „Herr, wie oft muss ich denn meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben, ist es genug siebenmal?“ Jesus sprach zu ihm: „Ich sage dir, nicht siebenmal, sondern siebenmal siebenmal.“ (Matth. 18,21.) Bei manchen Menschen entspringt die Eigenschaft, sich leicht über Beleidigung und Undank hinwegzusetzen, aus einem unempfindlichen, gleichgültigen Temperament, einer kalten, phlegmatischen, stoischen Gefühllosigkeit. Bei Jesu war es aber nicht also. Er war durch die zarten Gefühle Seiner heiligen Natur doppelt empfindlich dem Unrecht und der Undankbarkeit gegenüber, gleichviel, ob Ihm diese durch die offene Bosheit unverstellter Feindschaft, oder durch den Verrat vertrauter Freunde bewiesen wurde; eine edle Natur verwundet Letzteres vielleicht am schmerzlichsten. Manche verzeihen einem offenen Gegner eher, als sie einem treulosen Herzen vergeben und unerwiderte Liebe vergessen können. Doch lasst uns auch in dieser Beziehung das Benehmen des teuren Heilandes betrachten! Sehen wir, wie Er Seinen eigenen Jüngern begegnet, die in der Stunde, wo Er am meisten ihrer Teilnahme bedurfte, Ihn verließen und flohen! Kaum ist Er vom Tode auferstanden, so eilt Er, ihre Befürchtungen zu heben, und sie Seiner unveränderten und unveränderlichen Liebe zu versichern. „Geht hin und verkündigt es meinen Brüdern;“ so heißt seine erste Botschaft; „Friede sei mit Euch!“ das ist Sein erster Gruß; und an dem Ufer des Sees Tiberias nennt Er sie „Kinder.“ Sogar Joseph (das alttestamentliche Vorbild großherziger Versöhnlichkeit) ruft seinen Brüdern, indem er sich ihnen zu erkennen gibt, die bittere Erinnerung ins Ge-

dächtnis zurück: „den ihr nach Ägypten verkauft habt;“ - der wahre Joseph, indem Er Sich Seinen Jüngern offenbart, bedeckt die Erinnerung an ihre frühere Untreue mit vollkommener Vergessenheit. Er begegnet ihnen segnend; Er verlässt sie bei Seiner Himmelfahrt ebenso Er hob die Hände auf, und segnete sie!

Leser! folge in diesem Allen dem Sinne deines Herrn und Meisters. Durch die Betrachtung Seines heiligen Vorbildes suche dich zu überzeugen, dass das Wort Feind gar nicht bestehen sollte! Hege keinen grollenden Gedanken, gebe dich keiner bitteren Beschuldigung hin. Lasse keinen finstern Unmut über dich herrschen. „Das Gesetz der Liebe“ regiere in deinem Herzen. Lege die Schwächen Anderer aufs Beste aus. Mache keine harten Bemerkungen über ihre Gebrechen. Siehe auf dich selbst, dass du nicht auch versucht werdest. Wenn du dich geneigt fühlst gegen einen Bruder unversöhnlich zu bleiben, so gedenke, wo du bleiben würdest, wenn Gott Seinen Zorn ewig behalten hätte! Wenn Er, der Ewige, der dich auf ewig von Seinem Angesicht hätte verstoßen können, mit dir Geduld gehabt, und dir Alles verziehen hat, willst du, wegen irgend einer unbedeutenden Kränkung, welche dir in ruhigeren Augenblicken kaum eines Gedankens wert erscheint, dem kalten Blick der Entfremdung, dem unversöhnlichen Wort, der unversöhnlichen Tat nachhängen? „So Jemand Klage hat wider den Andern; gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr.“

5ter Tag.- Sanftmut

„Ein Jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war.“

„Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig.“

Matth. 11, 29.

In bedeutenden Menschen findet sich oft eine bewundernswürdige Vereinigung von Majestät und Demut, von Großmut und Bescheidenheit. Der Mächtigste und Heiligste, der je unsere Erde betrat, war zugleich der Sanftmütigste. Der Ewige war zum Kinde geworden. Er, der in den Ewigkeiten der Engel Gesang gehört, fand hier auf Erden einen Wohlklang in den Stimmen der Kinder, in dem Hilferuf der Verlassenen! Kein Wunder, dass das unschuldige Lamm Sein Sinnbild war, und dass der Geist in Gestalt einer Taube auf Ihn hernieder kam. Alle Schätze des Weltalls lagen zu Seinen Füßen. Er brauchte nur die himmlischen Heerscharen zu Seinem Gefolge zu berufen. Das Gepränge der Welt und alle Träume fleischlicher Herrlichkeit hatten keine Macht, Ihn zu fesseln. Der Versucher zeigte Ihm von einer Bergesspitze den weiten Schauplatz herrlichen Elends, doch Er wies den Gedanken sowie den Widersacher hinter Sich! Johannes und Jacobus wollten Feuer vom Himmel auf einen samaritanischen Flecken herunterrufen; Er verwarf den rachgierigen Vorschlag. In der Nacht des Verrats schlägt Petrus einem der Meuchelmörder das Ohr ab; Er, der das Opfer sein sollte, ermahnt aufs Neue Seine Jünger, und heilt Seinen Feind!

Mit welcher Sanftmut erträgt Er namenloses Unrecht und Beschimpfungen jeder Art vor Pilatus Richterstuhl! Da Er am Kreuze hängt, ertönen die Verwünschungen der Menge, doch Er hört sie, als höre Er sie nicht; Sie erpresen Ihm keinen zornigen Blick, kein bitteres Wort. „Seht, Gottes Lamm!“ Kann es uns wundern, dass in Seinen eigenen Seligsprechungen „Sanftmut“ und „Geistliche Armut“ den ersten Platz einnehmen? dass Er diese unter allen Seinen Eigenschaften zur besonderen Nachahmung Seiner Jünger ausersehen, „Lernt von Mir, denn ich bin sanftmütig,“ oder dass ein Apostel ermahnt „durch die Sanftmütigkeit und Lindigkeit Christi!“

Wie ganz verschieden sind die Grundsätze der Welt von den Seinigen! Die Welt sagt „Räche die Beleidigung, verteidige deine Ehre!“ Er - „Überwinde Böses mit Gutem!“ Die Welt - „Seid nur geduldig, wenn ihr eurer Fehler

wegen gezüchtigt werdet,“ Er - „Wenn ihr um Wohltat willen leidet und erduldet, das ist Gnade bei Gott.“ (1 Petri 2, 20.)

Leser! suche, gleich deinem anbetungswürdigen Herrn, „den Schmuck des sanften und stillen Geistes, der köstlich vor Gott ist.“ „Bekleide dich mit Sanftmut und Demut.“ Folge nicht den flüchtigen Idealen der Welt, die dich verhöhrend zerflattern, indem du sie ergreifen willst. Wenn du nach hohen Dingen trachtest, immer dich wie auf Flügeln erheben willst, so kannst du leicht gar elend werden. Darum sei mit der Stellung im Leben zufrieden, die dir der Herr angewiesen.

Was! solltest du verlangen eine Zinne - eine höhere Stellung des Tempels, in der Kirche oder in der Welt - einzunehmen? Satan könnte dich herunter-schleudern! „Sei nicht stolz, sondern fürchte dich!“ Und was Andere betrifft, ehre ihre Gaben, betrachte ihre Vortrefflichkeiten, nur um ihnen nachzustreben. Sprich freundlich, handle gütig. Haltet euch herunter zu den Niedrigen.

Sei gewiss, dass es kein Glück gibt jenem gleich, welches der „sanftmütige Christ“ genießt. Er besitzt einen innerlichen, unaufhörlichen Sonnenschein, eine immerwährende Friedensquelle. Durch keine wirklichen oder eingebildeten Beleidigungen geärgert noch verdrossen gemacht, legt er alle Handlungen Anderer aufs Beste aus, und entwaffnet gern den Zorn durch die dem unverdienten Vorwurf begegnende sanftmütige Antwort.

„So wappnet nun mit demselbigen Sinn.“

6ter Tag.- Dankbarkeit

„Ein Jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war.“

„Ich preise dich, Vater und Herr Himmels und der Erde.“

Matth. 11,25.

Das ganze Leben Jesu war von einem Sinne der Dankbarkeit durchdrungen, welcher, wie mit himmlischem Glanze, Seinen sonst so dunkeln Pfad umstrahlte. In Augenblicken, wo wir ihn am wenigsten erwarten, bricht dieser goldene Strahl durch die trübe Leidensnacht hindurch. Als Er das Gedächtnismahl Seines Todes stiftete, dankte Er! Und selbst ehe Er nach Gethsemane ging „sprach Er einen Lobgesang!“

Wir wissen es aus Erfahrung, dass in Zeiten der Trübsal und des Schmerzes Alles um uns her trüb aussieht. Selbst die Natur erscheint dem niedergebügten Geiste, als trüge sie Trauerfarben. Das Leben Jesu war eine unaufhörliche Kette jeglicher Art von Entbehrungen und Leiden, ein „Jammerthal“ von Anfang bis zu Ende; doch hören wir stets Töne der Dankbarkeit und der Freude mitten unter den Ausdrücken tiefsten Schmerzes.

O, wenn Er, „der Mann der Schmerzen,“ während eines Lebens voll unvergleichlichen Leidens Sein Herz in dankbarer Anbetung zu Seinem himmlischen Vater erheben konnte, wie sollte nicht das Leben derjenigen ein fortwährender „Lobgesang“ sein, die von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde, mit Allem, was sie haben, beides dem Geistigen wie dem Leiblichen, von der Großmut und der Liebe Gottes abhängen!

Leser! trachte nach einem dankbaren Sinne. Für uns gibt es, oder sollte es wenigstens keine kleinen Gnadenerweisungen geben; alle sind groß, weil die kleinste unter ihnen unverdient ist. Ein wahrhaft dankbares Herz wird in Allem einen Grund zur Dankbarkeit finden, und die geringsten Segnungen hoch anrechnen. Den Apostel Paulus hören wir im Kerker zu Rom, in Ketten gebunden, ausrufen: „Ich habe Alles und habe überflüssig!“ Hüte dich darum vor einem verdrießlichen Gemüt, das sich fortwährend über eingebildete Übel grämt; bekämpfe die Versuchung, die wirklichen oder nur vermeintlichen Nachteile unserer Verhältnisse zu vergrößern, oder die unbedeutenden Unannehmlichkeiten des täglichen Lebens als ungeheures Unglück zu betrachten. Bedenke, Lieber, für wie Vieles wir zu danken ha-

ben. Die Welt, auf welcher wir leben, ist, trotz der Wunden, die ihr die Sünde und der Schmerz geschlagen, eine glückliche Welt. Sie ist nicht, wie Viele sie in einer krankhaften Gemütsstimmung beschreiben, von Tränen überflutet, mit Ruinen bestreut, von einer fortwährenden Totenklage des Schmerzes wiederhallend. Die „Ewigen Berge“ sind zwar in der Herrlichkeit, doch gibt es auch hienieden zahllose Anhöhen der Gnade, der Liebe, der Barmherzigkeit; siele grüne Oasen in der Erdenwüste, viel mehr, denn wir verdienen!

Gott wird den dankbaren Geist belohnen. Ebenso wie wir auf Erden mehr zum Geben geneigt sind, wenn Jemand mit Dank unsere Gaben empfangen, also auch hat Gott einen fröhlichen Empfänger, sowie einen fröhlichen Geber lieb. Lasst unsere Dankbarkeit die Dankbarkeit des Evangeliums sein. Lasst den Weihrauch eines dankbaren Sinnes vor dem Herrn, unserm Gott, nicht allein als dem Geber alles Guten, sondern als unserem Bundesherrn in Christo aufsteigen. Es sei das liebende Kindergemüt eines Kindes Gottes in Christo, welches sich an der Freigebigkeit und Großmut des Vaterhauses erfreut! „Und sagt Dank allezeit für Alles Gott und dem Vater, in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi!“

Indem die süße Harmonie der Dankbarkeit in jeglichem Augenblicke unseres Lebens in uns herrscht, lasst uns doch beweisen, für Wen und für Was wir unseren höchsten und inbrünstigsten Dank vorbehalten haben.“ Gott aber sei Dank für seine unaussprechliche Gabe!“

„So wappnet nun mit demselbigen Sinn.“

7ter Tag. Selbstverleugnung.

Ein Jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war.

Denn auch Christus nicht an ihm selber Gefallen hatte.

Röm. 15,3

Auf dem Herzen der Welt steht nur allzu deutlich die Inschrift: „Sie suchen Alle das Ihre!“ Eigennutz ist das Gesetz der gefallenen Menschheit. Als die Liebe gegen Gott aus der menschlichen Seele verbannt ward, nahm das eigene Ich den leeren Platz ein, und herrscht dort in irgend einer seiner mannigfachen Gestalten noch heute.

Jesus steht, als große, einzige Ausnahme, inmitten dieser eigennützigigen Welt. Sein ganzes Leben war Eine Selbstverleugnung; eine herrliche, lebendige Darstellung jener Liebe, die nicht das Ihre sucht. Er, der um Anderer willen das Wasser in Wein verwandelte, der Tausende schmachsender Menschen auf wunderbare Weise in der Wüste speiste, wandte Seine Wundermacht nie für Seine eigenen Bedürfnisse an. Während Seiner vierzigtägigen Versuchung bereitete Er Sich kein Mahl, verschaffte Er Sich kein Obdach für Sein müdes Haupt. Zweimal vergoss er Tränen, niemals für Sich Selbst. Anstatt Ihn zur Beschäftigung mit Sich Selbst zu verleiten, wie es leider bei uns geschieht, bewog Ihn das Herannahen Seines Kreuzes und Leidens nur zu neuen und gnädigeren Verheißungen für Sein Volk. Als Seine Feinde Ihn zu greifen kamen, war die Freilassung Seiner Jünger Seine einzige Sorge, „Lasst diese gehen.“ Als Er eben im Begriff stand zum Himmel aufzufahren und die unendliche Herrlichkeit der Ewigkeit sich vor Seinem Blicke entfaltetete, waren sie noch der Gegenstand aller Seiner Gedanken und Worte.

Ach, wie anders ist der Geist der Welt! Bei wie Vielen ist jeder neue Tag ein neues Opfer, dargebracht dem Götzen des Eigennutzes. Den eigenen Lüsten gütlich tun; sich an des Nächsten Glück ärgern oder ihn beneiden; das Lob eines Gegners nicht ertragen; seinen eigenen Ruf auf die mühsam durchkreuzten Bemühungen eines andern aufbauen und Neid, Unzufriedenheit, Eifersucht, Empfindlichkeit und alle ähnlichen Leidenschaften in sich erwecken und pflegen, das ist der Welt Gebrauch. „Ihr aber habt Christum nicht also gelernt!“

Leser! hast du zu den Füßen dessen gesessen, der nicht an Ihm Selber Gefallen hatte? „Stirbst du täglich“ dir selbst sowohl als der Sünde? Betrachtetest du es als den hohen Zweck deines Lebens, deine Zeit, deine Gaben, Alles was du hast, zur Ehre Gottes und zum Heil deiner Nebenmenschen anzulegen; nicht deinen eigenen Vorteil zu suchen, sondern diesen willig aufzugeben, wenn dadurch ein Anderer glücklicher und dein Heiland geehrt werden kann? Es liegt vielleicht nicht in deiner Gewalt, diesen Sinn Jesu durch das Darbringen großer Opfer kundzugeben; auch wird das nicht von dir verlangt. Du kannst den heiligen Einfluss der Selbstverleugnung Jesu durch unzählige kleine Dienste der Güte und Freundlichkeit dartun; durch uneigennütziges Interesse an dem Wohlergehen und den Beschäftigungen Anderer, oder durch Teilnahme an Unternehmungen zur Linderung des menschlichen Elends.

Meide vor Allem die widerlichste Form der Selbstsucht - die Prahlerei. Bleibe gerne im Schatten; lass keine Posaune vor dir her erschallen. Der Evangelist Matthäus veranstaltete ein großes Mahl, welches Jesus durch Seine Gegenwart beehrte; in seinem Evangelium sagt er kein Wort davon!

Trachte nach einem stillen und festen Gange unter dem leitenden Einfluss der Liebe Jesu. Dein Eigennutz aber welke und sterbe unter dem Kreuze auf Golgatha.

Christ! wenn Jesus an Ihm Selber Gefallen gehabt hätte, wo wärest du heute?

„So wappnet nun mit demselbigen Sinn.“

8ter Tag. Unterwerfung unter das geschriebene Wort

Ein Jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war.

„Jesus antwortete und sprach, es steht geschrieben.“

Matth. 4,4.

Während des öffentlichen Lehramtes unseres Heilandes muss uns Sein fortwährendes Sich Berufen auf das Wort Gottes auffallen. Indem Er nicht selten in Seinem eigenen Namen einen wichtigen Ausspruch tut, „Wahrlich, wahrlich Ich sage euch,“ gebraucht Er doch eben so oft bei dem Anfangen eines großen Werkes, oder auf ein bevorstehendes Ereignis Seines Lebens hinweisend, die Worte, „Solches muss geschehen, auf dass die Schrift erfüllt werde.“

Er befiehlt Seinem Volk, „Sucht in der Schrift;“ und Er geht ihnen mit dem Beispiele voran, indem Er Selbst in ihr sucht und Sich ihr unterwirft. Ob Er die Wechsler von ihrem gotteslästerlichen Handel im Tempel wegtreibt, oder auf dem Berge der Versuchung den großen Widersacher zunichte macht, Er tut es mit ein und derselben Waffe: „Es steht geschrieben.“ Nachdem Er vom Grabe auferstanden, ist der Gegenstand Seiner ersten Rede ein ausdrückliches Zeugnis für den Wert und die Glaubwürdigkeit der heiligen Schriften. Die Jünger auf dem Wege nach Emmaus hören eine Auslegung der Bibel. Und legte ihnen „alle Schriften aus, die von Ihm gesagt waren.“

Wie wichtig sind die Lehren, die wir hierdurch empfangen! Die Notwendigkeit einer gänzlichen Unterwerfung des Herzens unter das geschriebene Wort, so dass alle Glaubensbekenntnisse, alle religiöse Ansichten, Alles, Alles, dem „Wie liest du?“ unterworfen und untergeordnet werden; die fälschlich sogenannte Philosophie aber, welche die einfachen Wahrheiten der Offenbarung verdrehen und vor die Schranken ihrer stolzen Vernunft führen möchte, völlig verworfen wird.

Wenn ein sündloser Erlöser, der Sich Selbst ein Gesetz war, in allen Fällen dem geschriebenen Gesetz unterworfen war, soll der sündige Mensch sich weigern, mit der Folgsamkeit eines Kindes der göttlichen Botschaft zu gehorchen? Es mag in der Bibel Vieles geben, ja es gibt es, wodurch die Vernunft stutzig gemacht wird, „Wir haben Nichts, damit wir schöpfen können,

und der Brunnen ist tief;“ doch also spricht der Herr, „das ist genug“. Der Glaube fragt nicht erst, wovon das Brot gemacht ist, sondern er genießt es. Er zergliedert nicht die Bestandteile des Lebensstromes, aber er schöpft mit Freuden aus dem Heilbrunnen.

Leser! Nimm das geschriebene Wort „als deines Fußes Leuchte und ein Licht auf deinem Wege.“ In diesen Tagen, wo so viele falsche Lichter ausgehängt werden, ist es doppelt nötig, unsern Blick fest auf den unfehlbaren Leitstern zu richten. Mache die Bibel zum Schiedsrichter, zum obersten Gerichtshof in allen deinen Gewissens zweifeln. Sitze „wie Maria zu den Füßen Jesu,“ bereit, von Ihm allein zu lernen. Wie viele Verlegenheiten würde es dir ersparen! wie viele falsche Schritte im Leben verhüten! wie viele Tränen! „Es ist eine große Sache,“ sagt einer der Edelsten unter den christlichen Philosophen, „wenn man irgend eine Stelle der Schrift betrachtet, zu bedenken, wie wahr es ist.“

In jeder zweifelhaften Frage, wenn der Fuß auf streitigem Boden steht, unentschieden, ob vorwärts oder rückwärts zu gehen, mache dies zum entscheidenden Ausschlag: „Was sagt die Schrift?“ Die Welt mag missbilligend drein schauen, irrende Freunde mögen uns tadeln, Satan uns versuchen, scharfsinnige Beweisgründe uns vorgelegt werden, doch mit unserer Hand auf dem offenbarten Worte, lasst das Wort unseres göttlichen Vorbildes stets unsern Wegweiser sein, „Solches Gebot habe ich empfangen von meinem Vater!“

„So wappnet nun mit demselbigem Sinn.“

9ter Tag. Gebetseifer

„Ein Jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war.“

„Er blieb über Nacht in dem Gebet zu Gott.“

Luk. 6,12.

Wir sprechen von diesem oder jenem Christen als „einem Mann des Gebets.“ Jesus war es vor Allen.

Der Geist war reichlich auf ihn ausgegossen; und doch betete Er! Er war die menschgewordene Weisheit, und hatte nicht nötig, „dass Ihn Jemand lehrete,“ Seine Macht war unendlich, Seine Mittel unbegrenzt, und doch betete Er! Wie ernst und heilig sind die Erinnerungen an die Gebete, welche den einsamen Gipfel des Ölbergs und die Ufer des Sees Tiberias umschweben! Er machte oft die Nacht zum Tage, um nur ruhige Augenblicke zum Gebet zu erlangen.

Wir werden selten zu diesen heiligsten Momenten Seines inneren Lebens zugelassen. Der Schleier der Nacht liegt zwischen uns und unserem großen Hohenpriester, da Er „in das Allerheiligste“ einging; doch wir wissen genug, um uns die Tiefe, die Inbrunst, die Innigkeit und das Vertrauen dieses seligen Umgangs mit Seinem himmlischen Vater vorstellen zu können. Nie bricht der Morgen an, ohne dass Er Sich frisches Manna vom Gnadenstuhle holt. „Er weckt mich alle Morgen, er weckt mir das Ohr, dass ich höre wie ein Jünger.“ (Jes. 50,4.) Wie schön ist diese Beschreibung! ein betender Heiland, bei Tagesanbruch das Ohr des Vaters weckend, um neue Hilfe für die Pflichten und Sorgen des Tages zu erhalten! Alle Seine Taten waren durch Gebet geweiht, Seine Taufe, Seine Verklärung, Seine Wunder, Seine Leiden, Sein Tod. Er hauchte Seinen Geist im Gebete aus. „Sein letzter Hauch,“ sagt ein Frommer, „war Gebetshauch.“ Wie köstlich ist der Gedanke, wenn wir Gebets-Gemeinschaft mit Gott haben, dass Jesus auch aus diesem Brunnen schöpfte! Er weihte uns die Beugung der Knie, und das Kämmerlein. Er erquickte eine schmachkende Seele an jener großen Quelle, aus welcher auch wir das Leben schöpfen können.

Leser! klagst du über deinen matten Geist, deinen sinkenden Glauben, deine laue Liebe? Musst du nicht Manches, was du betrauerst, von der Vernachlässigung des Gebets im Kämmerlein herleiten? Die Schätze sind dir

verschlossen, weil du den Schlüssel hast verrostet lassen; die Hände sind schlaff geworden, weil du sie nicht mehr im Gebete emporhieltest. Ohne Gebet! das heißt ein Pilger ohne Stab, ein Seemann ohne Kompass, - ein Soldat ohne Waffen.

Hüte dich vor Allem, was dich zum Gebete untauglich macht, wodurch du den großen Audienzsaal des ewigen Königs droben mit beschmutzten Kleidern, vom Getöse der Welt gefolgt und von ihren verwirrenden Gedanken umschwirrt, betreten würdest. Kann es dich Wunder nehmen, dass das Wasser des Lebens nicht durch verstopfte Röhren fließen will, dass das Himmelslicht die trüben Dünste nicht durchdringen kann?

Auf Erden teilt der Umgang mit Menschen von heiliger Gesinnung dem Charakter einen gewissen Aufschwung mit; also auch, nur in einem viel höheren Grade, wirst du durch die Gemeinschaft mit Gott Seinem Bilde ähnlich werden. Jedes Ereignis deines Lebens sei dir ein neuer Grund Ihn aufzusuchen. Werden dir Pflichten schwer, so erwäge sie unter Gebet. Beugen dich Prüfungen nieder, „erschrickst du vor der Wolke, die dich überzieht“ (Luk. 9.), so gedenke der Vorbereitung Jesu, „Setzt euch hin, bis dass ich dorthin gehe und bete.“

Lass Alles durch Gebet geheiligt sein, - deine Zeit, deine Talente, deine Beschäftigungen, deine Verpflichtungen, deine Freuden, deine Schmerzen, dein Kreuz und dein Leid. Raue Pfade werden durch dasselbe geebnet, Trübsale werden ihre Bitterkeit verlieren, Freuden geheiligt und geläutert, das Brot der Welt in Engelsspeise verwandelt werden. „In der Kammer,“ sagt ein Gläubiger, „wird die Schlacht gewonnen oder verloren!“

„So wappnet nun mit demselbigen Sinn.“

10ter Tag. Bruderliebe.

„Ein Jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war.“

Und wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns hat geliebt.

Eph. 5,2.

„Jesus,“ sagt Jemand, „kam vom Himmel herab auf den Flügeln der Liebe.“ Sie war das Element, in welchem Er lebte und handelte. Er suchte die Welt aufs Neue mit Liebe zu taufen. Wenn wir finden, dass Er uns lehrt den Feind durch die Liebe zu überwinden, so können uns Seine Ermahnungen an die Brüder, sich unter einander zu lieben,“ nicht in Erstaunen sehen. Wie ein liebender Vater seine Kinder belehrt, so sucht der göttliche Meister uns die Lehre einzuprägen, „Das ist mein Gebot: liebt Euch!“

Hätte die Selbstsucht Seine Handlungen geleitet, so hätten wir erwarten müssen, dass Er die ganze Liebe Seiner Jünger für Sich Selbst begehren werde. Aber Er macht keine solche ausschließlichen Ansprüche. Er muntert nicht nur zu gegenseitiger Liebe auf, sondern Er macht dieselbe zum Kennzeichen Seiner Jüngerschaft! Er gibt ihnen in Seinem Beispiel zugleich den Grund und Maßstab. „Dass ihr euch unter einander liebt, gleichwie Ich euch liebe!“ und: „Was ihr getan habt Einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“

Ach! wenn der erstgeborene Bruder Seine nachgeborenen Brüder also liebte, wie viel mehr sollen diese Brüder sich unter einander lieben! Wie beschämend ist es für uns, dass wir dem Sinne, welchen unser teurer Herr uns einzuhauchen sucht, so entfremdet sind! Warum jene bitteren Entfremdungen, jene tadelsüchtigen Worte, jenes herbe Urteil, jene Rücksichtslosigkeit gegen die Gefühle und die Schwächen Anderer! Warum sind eure Freundschaften, wie die Quellen im Sommer, so bald vertrocknet! Gewiss werden sich Manche beim Eintritt in den „Sabbat der Liebe“ mit den Worten begrüßen: „Ach! mein Bruder, hätte ich dich auf Erden doch mehr geliebt!“ Siehst du in deinem Nebenchristen das Ebenbild Gottes? Es ist deine Pflicht, ihn, dieses Ebenbildes wegen, zu lieben. Keine Verschiedenheit der Konfession sollte dich davon abhalten, ihn als Mitpilger und Miterben anzuerkennen.

Bei einem Bilde übersehen wir alle Mängel der Ausstattung und Ausführung, wenn es nur treu ist in der Ähnlichkeit mit dem, welchen es darstellt. So sollten wir an den Brüdern alle Mängel und Makel übersehen, die ihnen noch ankleben, wenn nur die Ähnlichkeit mit Christo an ihnen hervorleuchtet. Mögen Seelen an Seelen sonst durch andere Bande gekettet sein, durch Bande des Bluts, der verwandten Gaben und Neigungen, oder gemeinsamen Strebens und Arbeitens, wir sollten kein innigeres Band kennen, als den Glauben an Christum und die Liebe in Ihm. So wird ja auch der Himmel einst nichts anderes sein als Liebe: Christus geliebt von den Seinen und liebend die Seinen und widerspiegelnd Seine Liebe in der Bruderliebe der Seinen untereinander.

Drum, suche Jesum recht zu lieben, so wirst du auch die Brüder lieben. Johannes war der Jünger der Liebe, weil er gelegen an Jesu Brust und aus dieser Quelle der Liebe am tiefsten getrunken.

So wandelt in der Liebe! Die Liebe sei euer Pfad, eure Fahrstraße zum Himmel hin. Jesus hat sie uns weit eröffnet, bald tut Er uns die Pforten auf zum Eintritt in die Ewigkeit, wo Alles von der Liebe wird überwunden sein, „weil wir Ihn schauen von Angesicht zu Angesicht!“

„So wappnet euch nun mit demselbigen Sinn.“

11ter Tag. Herzliche Teilnahme

„Ein Jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war.“

„Jesu gingen die Augen über.“

Joh. 11,35.

Es hat etwas Rührendes, einen großen Mann weinen zu sehen! „Jesu gingen die Augen über!“ Es war Seines Herzens Lust, mitzufühlen mit den Bekümmerten, an dem Elend der Elenden Teil zu nehmen und „mit den Weinenden zu weinen.

Bethanien! Dieser Ort, dieses Wort fasst einen ganzen Schatz von Tröstungen für bange und verwaiste Herzen in sich. Welch' eine Majestät hatten Jesu Tränen! Er hatte kurz vorher von Sich als der Auferstehung und dem Leben geredet, im nächsten Augenblicke war Er ein weinender Mensch an eines Menschen Grabe, Sein Herz von Teilnahme für die Trauernden überfließend! Oder denken wir an den Leichenzug am Tore Nains - eine Predigt für viele tausend Betrübte: „Deine Witwen werden auf Mich hoffen!“ Denken wir an die Abschiedsreden an Seine Jünger, in welchen Er alle Seine Schmerzen verbarg und nur für die Linderung der ihrigen sorgte! Denken wir an jenen rührenden Augenblick während des Zuges nach Golgatha, wo Er Sich umwendet und das Wehklagen der Frauen stillt, die Ihm mit ihren Tränen nachfolgen! Denken wir an jene wunderbare Zusammenfassung menschlicher Teilnahme kurz bevor sich Seine Augen im Tode schlossen, - als die Kindesliebe auf eine vom Schmerz zerrissene Mutter hinab blickte, und ihr einen Sohn und eine Heimat wiedergab!

O hat es je eine solche Teilnahme gegeben! Sohn! Bruder! Heiland! Alles in Allem! Die Majestät der Gottheit verliert sich fast in der Zärtlichkeit des Freundes, des Sohnes. Doch so war Er und so ist Er! Das Herz des Königs auf dem Throne schlägt dem geringsten Seiner leidenden Nachfolger entgegen. „Ich bin arm und elend, der Herr aber sorgt für mich,“ oder wie es in einer andern Übersetzung heißt: „Er trägt mich auf Seinem Herzen!“ Lasst uns „hingehen und desgleichen tun.“ Lasst uns, wie unser Herr, bereit sein, dem Rufe des Elends zu folgen - „den Armen zu erretten, der da schreit, und den Elenden, der keinen Helfer hat.“

Liebende Teilnahme kostet wenig. Ihre Belohnung aber ist groß durch den unschätzbaren Trost, den sie verleiht. Wenige sind es, die sie gering schätzen. Denken wir an Paulus, den müden und matten Gefangenen, der an einen Soldaten gekettet, eben Schiffbruch erlitten und im Begriff stand, vor den Kaiser geführt zu werden. Er erreicht traurig und niedergebeugt Appiser und Tretabern: da kommen Brüder von dem noch fernen Rom, um ihre ihm Teilnahme zu bezeugen; wie wird er dadurch erquickt! Wie Jakob wird sein Geist lebendig. „Er dankte Gott und gewann Zuversicht.“

Leser! lass diesen Sinn, diese heilige Gewohnheit deines teuren Meisters auch in dir sein. Lass es deine Freude sein, wenn sich dir Gelegenheit darbietet, ein Trauerhaus zu besuchen, das Herz einer Witwe zu verbinden, die Tränen von Waisen zu trocknen. Kannst du auch sonst Nichts tun, so kannst du doch den trostlos Trauernden jene Trostsprüche zuflüstern, welche zu erst bei der Grabesstätte in Bethanien ertönten, deren unvergänglicher Wiederhall die Erde durchzieht und die tiefsten Tiefen Tausender von Herzen bewegt. „Beschäftigt eure Seelen,“ sagt Jemand, „mit liebevoller Teilnahme für jede Form des Schmerzes, besänftigt ihn, dient ihm, hilft ihm, ehrt ihn. Er ist eine Hinterlassenschaft Christi, ein Bild des großen Dulders, ein Schatten des Kreuzes. Er ist etwas Heiliges und Ehrwürdiges.“

Jesus selbst wartete, ob es Jemand jammerte, aber da war Niemand; und auf Tröster, aber Er fand keine! Man sieht daraus, wie Er die Teilnahme schätzte, und zwar in ihrer gewöhnlichen Form des „Mitgeföhls,“ obgleich eine undankbare Welt sie Ihm versagte.

„So wappnet nun mit demselbigen Sinn.“

12ter Tag. Treue im Strafen der Sünde

„Ein Jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war.“

Der Herr wandte Sich und sah Petrum an.

Luk. 22,61.

Jesus sprach nie ein unnötig hartes oder strenges Wort. Er besaß eine göttliche Teilnahme für die Schwächen und Gebrechen der versuchten, angefochtenen und leidenden menschlichen Natur. Den Unwissenden. zeigte Er Sich geduldig, den Schwachen aufmunternd, den Bußfertigen freundlich und Allen liebevoll - und doch wie treu war Er auch im Strafen der Sünde! Unter der Ihm Selbst widerfahrenden Unbill schweigend, mit welch' ernst einschneidender Rüge deckte Er die verlarvte Verderbtheit und Heuchelei der Pharisäer auf! Als Seines Vaters Name und Tempel entheiligt wurde, wie vertrieb Er mit strafender Hand das Mammon-Gedränge und gab den entweihten Altären ihre geraubte Heiligkeit wieder.

Auch war Er gegen Seine Jünger nicht anders. Mit welcher Treue er teilte Er ihnen, wo es Not tat, den schärfsten Tadel, zuweilen durch ein eindrückliches Wort (Matth. 16,23.); zuweilen durch einen stummen Blick (Luk. 22,61.). „Die Schläge dieses Freundes meinten es immer gut.“ (Spr. 27,6.)

Leser! bist du im Strafen der Sünde ebenso treu wie dein Herr; nicht mit des Menschen Zorn, welcher nicht tut, „was vor Gott recht ist,“ sondern mit einem heiligen Eifer für Seine Ehre, mit dem feinen Gefühl eines guten Streiters Christi, der es weiß, dass, wenn Ihm eine Beleidigung angetan wird, sie ebenso dir gilt? Zur Erteilung eines weisen Tadels ist große christliche Klugheit nötig. Wir müssen nicht durch übereilte und unbedachte Bloßstellung unsern irrenden Bruder zu bessern suchen; doch dürfen wir ebenso wenig eines falschen Friedens halber die Treue der Wahrheit gefährden; die Freundschaft selbst ist durch Übersehen der Sünde zu teuer erkaufte. Als Petrus den Apostel, der ihn gestraft hatte, „Unsern geliebten Bruder Paulus“ nannte, liebte Er ihn vielleicht aus keinem Grunde mehr, als wegen seiner Treue im Strafen. Wenn Paulus bei dieser Krise in der Geschichte der apostolischen Gemeinde aus unwürdiger Verzagttheit der undankbaren Aufgabe aus dem Wege gegangen wäre, was wäre die Folge davon gewesen!

Wie oft bewahrt ein rechtzeitiger Verweis, eine treue Warnung vor lebenslangen Sünden und Leiden! Wie Mancher hat sich auf dem Sterbebette geäußert, „jene freundliche Warnung meines Freundes hielt mich im Sünderlauf inne, änderte mein ganzes Wesen, brachte mich zum Kreuze, rührte mein Herz und rettete durch Gottes Gnade meine Seele!“

Auf der andern Seite, wie viele haben, als der Tod ihren irdischen Verkehr beschloss, es tief empfunden, „dieser Freund oder jener, ich hätte doch ein ernstes Wort mit ihm reden sollen, aber nun ist er nicht mehr; die Gelegenheit ist vorüber und wird nie wiederkehren!“

Leser! achte darauf, in geistigen Dingen nicht feige zu sein. Bist du versucht stumm zu bleiben, wenn der Name Gottes verachtet oder entehrt wird, so denke: hätte Jesus also getan? hätte Er den Meineid ungetadelt, die Lüge ungerügt, den entheiligten Sabbat ungestraft gelassen? Und wenn natürliche Schüchternheit dich von kühnerem und offenerem Tadel abhält, so bedenke, dass Vieles durch Heiligkeit des Benehmens, ohne Wort, indem man die gottlose Anspielung, den unheiligen Scherz nicht belächelt, zur Beschämung der Sünde geschehen kann. Ein Wort zu seiner Zeit ist sehr lieblich! „Rede freundlich, doch rede treulich: Seid barmherzig, freundlich, doch auch Seid männlich und seid stark!“

„So wappnet nun mit demselbigen Sinn.“

13ter Tag. Sanftmut im Verweis

Ein Jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war.“

„Simon Johanna, hast du mich lieb?“

Joh. 21,16.

Hier finden wir kein Wort, das an des Jüngers Treulosigkeit erinnerte; seine strafwürdige Feigheit, seine schändliche Verleugnung, seine Flüche und seine Schwüre, seine verräterische Abtrünnigkeit, es wird nichts davon erwähnt! Die Erinnerung an die dreifache Verleugnung wird ihm nur durch die dreifache, unaussprechlich liebevolle Frage: „Simon Johanna, hast du mich lieb?“ vor die Seele geführt. Als Jesus Seine Jünger am Tore Gethsemanes schlafend antrifft, tadelt Er sie; doch wie verliert der Tadel seine Schärfe durch die hinzugefügte Entschuldigung, „Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach!“ Wie ganz verschieden von ihren ungerechten Voraussetzungen in Bezug auf Ihn, als Er im Schiffe auf dem See Tiberias schlief, „Meister, fragst du nichts danach, dass wir verderben!“ Das samaritanische Weib ist von Sinnlichkeit erfüllt; doch wie sanft redet der Heiland mit ihr, wie schonend und doch mit welcher Treue überzeugt Er jenes verhärtete Gewissen, bis Er es überwunden zu Seinen Füßen sieht! „Wahrlich, das zerstoßene Rohr wird Er nicht zerbrechen und das glimmende Docht wird Er nicht auslöschen.“ „Durch Gottes Güte will Er zur Buße leiten.“ Wenn Andere von unbarmherziger Gewalt sprechen, kann Jesus den größten Übeltäter mit den Worten entlassen: „So verdamme ich dich auch nicht. Gehe hin und sündige hinfort nicht mehr.“

Wie Vielen gewährt es eine unheilige Freude, des Bruders Unrecht zu entdecken, seine Fehler bekannt zu machen, ihm mit herber und ungeduldiger, Strenge, anstatt mit sanfter Schonung und freundlicher Auseinandersetzung, einen Verweis zu erteilen! Wie schön wusste Jesus die größte Empfindlichkeit gegen die Sünde mit dem liebevollsten Mitleiden für den Sünder zu vereinigen, weil er kennt, „was für ein Gemächte wir sind!“ Bei gar manchem Schüler muss man Sanftmut mit der Züchtigung verbinden. Das Gegenteil würde ein empfindendes Gemüt zermalmen oder es zur Verzweiflung treiben. Jesus nimmt auf die zärtlichste Weise Rücksicht auf Seine Jünger, die Schwachen Seiner Herde „in Seinem Busen tragend.“ Durch das Bild eines guten Hirten, der Sein verirrtes Schaf heimträgt, erklärt Er im

Gleichnis, was Er so oft durch Sein eigenes Beispiel gelehrt. Er äußert gegen den Verirrten kein Wort unnötiger Härte! In stummer Liebe „legt Er es auf Seine Achseln mit Freuden.“

Leser! trachte danach, Sanftmut mit deinem Tadel zu verbinden; ertrage die Schwächen Anderer; übersehe angeborene Gebrechen; gebrauche nicht Härte, wo Güte hinreicht; verwunde nicht unnötig durch die Erinnerung an frühere Vergehen. Wir sollten, indem wir einen Andern tadeln, lieber fühlen, wie sehr wir selbst den Tadel brauchen. Siehe auf dich selbst,“ ist ein tiefgreifendes Wort der Schrift bei dem Verfahren mit einem irrenden Bruder. Vergiss nicht die Art und Weise, wie dein Herr die ungestüme Anklage zum Schweigen brachte: „Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie.“ Auch sind Zorn und Strenge selten von gutem Erfolg zur Zurückführung des Abgewichenen, oder zur Überwindung des Verstockten. Wie die Kieselsteine, mit welchen David den Riesen erschlug, so sind gewöhnlich sanfte Verweise die mächtigsten. Die Moral der alten Geschichte des Reisenden und seines Mantels gilt hier wie in anderen Fällen. Dem freundlichen Sonnenschein wird es leichter den Mantel zu entfernen, als es dem rauen Sturme war. Es wurde von einem frommen alten Bischof gesagt, „dass er Fehler mit solcher Milde tadelte, dass sie nie wiederholt wurden, nicht weil die Ermahnten sich fürchteten, sondern weil sie sich schämten.“

„So wappnet nun mit demselbigen Sinn.“

14ter Tag. Erdulden des Widerspruchs.

„Ein Jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war.“

„Der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat.“

Ebr. 12,3.

Welch' ein Erdulden war das! Vollkommene Wahrheit inmitten des Irrtums; vollkommene Liebe inmitten des Undanks und der Gefühllosigkeit; vollkommene Aufrichtigkeit inmitten der Falschheit, der Gewalt, des Betrugs; vollkommene Liebestreue inmitten der Schmach und des Verrats; vollkommene Unschuld, jeder erniedrigenden Gestalt des Verderbens und der Schuld gegenüber; vollkommene Geduld unter den schändlichsten Verleumdungen. „Da Er gestraft und gemartert ward, tat Er Seinen Mund nicht auf!“ Dafür, dass ich sie liebe, sind sie wider mich, Ich aber, (das ist Sein Erdulden! die einzige Rache, deren Seine. sündlose Natur fähig war) Ich aber bete!“ (Ps. 109,1.)

Leser! „ein Jeglicher sei also gesinnt, wie Jesus Christus auch war!“ Die größte Probe des Mutes eines irdischen Kämpfers, ist geduldiges Ausharren. Das edelste Kennzeichen des geistigen Kämpfers ist dasselbe. „So steht nun,“ „Er hielt sich an den, den er nicht sah, als sähe er ihn!“ Hüte dich vor der zornigen Wiederbeschuldigung, dem übereilten Ausdruck der Leidenschaft. Unter unfreundlichen Vermutungen, wenn die besten Beweggründe verstellt, dein guter Ruf angegriffen wird; wenn gute Taten lächerlich gemacht und die freundlichsten Absichten durchkreuzt werden; wenn dir kalte Verschlossenheit statt der erwarteten Freundschaft entgegentritt, welch' ein Triumph über die natürlichen Neigungen des menschlichen Herzens ist dann die Kundgebung einer sanften Duldsamkeit! die wie ein Regenbogen in himmlischen Farben erglänzend, über den Stürmen der Verachtung der Gottlosen friedlich ruht. Welch' eine Gelegenheit, die unterstützende Kraft der Gnade Gottes zu beweisen! „Mir aber ist es ein Geringes, dass ich von euch gerichtet werde, oder von einem menschlichen Tage; ... der Herr ist es aber, der mich richtet.“ „Der Herr ist mit mir, darum fürchte ich mich nicht, was können mir Menschen tun?“ „Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet.“ Wer aber bis an das Ende beharrt, der wird selig.“

Sind wir unserm Gott treu, so müssen wir demselben Widerspruch begegnen, wie ihn Jesus erduldet, - „dem Widersprechen der Sünder.“ Es ist sehr treffend gesagt, „dass man jetzt kein hölzernes, mit Nägeln beschlagenes Kreuz für den Christen mehr aufrichtet, besteht vielmehr sein Kreuz in Worten und Blicken; „ein Kreuz, welches nie abgebrochen wird.“ Sind die Gläubigen das Licht der Welt, Leuchter in der „Stadt des Verderbens,“ so wissen wir, dass, „wer Arges tut, der hasst das Licht.“ „Verwundert euch nicht, meine Brüder, ob euch die Welt hasst!“ Ihr Müden und Schwachen, die ihr eurer Treue zu eurem Herrn wegen den Pfeilen des Hohnes und der Verleumdung ausgesetzt seid, - auch vielleicht der Gefühllosigkeit und der Entfremdung bei denen begegnet, die euch teuer sind, die aber die Heiligkeit eures Wandels und die Erhabenheit eures Zieles nicht begreifen können „Gedenket an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet, dass ihr nicht in eurem Mute matt werdet und ablasst!“ Was ist der Widerspruch, der euch widerfährt, gegen den Seinigen? Bald wird euer Kreuz, was es auch sein mag, überstanden sein. In jenem herrlichen Himmel, wo Alles Frieden ist, wo kein Misston die seligen Harmonien stört, findet „der Sitz des Spötters“ keinen Raum. Blickt vorwärts zu dem großen Krönungstage der triumphierenden Kirche, dem Tage der Erscheinung eures Herrn, wo alle bisher missverstandenen Beweggründe und Zwecke gerechtfertigt, alles Unrecht gut gemacht, alle Verleumdungen und Schmähungen wie die Tränen abgewischt sein werden. Unterdessen aber seid fröhlich, dass ihr würdig seid, um Seines Namens willen Schmach zu leiden.“

„So wappnet nun mit demselbigen Sinn.“

15ter Tag. Gott wohlgefällig sein.

Ein Jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war.“

„Ich tue allezeit, was Ihm gefällt.“

Joh. 8,29.

„Ich lebe für Gott!“ welch' ein herrlicher Wahlspruch ist das für einen Menschen! Das ist der wahre Sinn der Religion. Der Engel Seligkeit besteht darin, sowie der Beweggrund ihrer Handlungen: „Seine Diener, die ihr Seinen Willen tun.“ Der Herr der Engel kannte keinen andern Beweggrund. Dieser war während Seines Lebens auf Erden der Leitstern Seines täglichen Wandels. Er unterstützte Ihn unter den niederdrückenden Leiden Seines Schmerzensweges. Er wurde dadurch im Garten Gethsemane und an dem Kreuze aufrecht erhalten. Die er liegende menschliche Natur brach einen Augenblick unter der Bürde, die Seiner Gottheit auferlegt war, zusammen; doch der Gedanke, „Gott zu gefallen,“ stärkte und erquickte Ihn. „Nicht mein, sondern dein Wille geschehe.“

Nur wo die Liebe Gottes das Herz erfüllt, kann das Verlangen, „Ihm zu gefallen,“ bestehen. In dem heiligen Herzen Jesu allein thronte diese Liebe unumschränkt, und ließ keinen Nebenbuhler, keine anderen Neigungen ein. Derselbe Beweggrund, wenn auch in weit geringerem Grade, ist es, der für die Seinen die reinste Freude mit Seinem Dienste verbindet, und ein Ihm geweihtes Herz und Leben sich selbst zum schönsten Lohne macht. In der moralischen wie in der physischen Welt gibt es ein „Gesetz der Schwere,“ sagt Einer, dessen Leben der heilige Wiederhall Seiner Worte war. Wo die Liebe zu Gott den größten Einfluss hat und die Stelle der Willenskraft einnimmt, da sammelt sie alle anderen Neigungen des Herzens gleich Trabanten um sich, und zieht sie mit sich auf ihrem Kreislauf um den großen Mittelpunkt.“ Darum, bis das Herz erneuert ist, kann der Gläubige nicht dies Zeugnis haben, dass er Gott gefalle.“ Die Welt, das eigene Ich, die Sünde, das sind die Götter der unwiedergeborenen Seele. Und selbst, wenn wir wiedergeboren sind, ach, dass es in dem Strome unserer Hingebung so viel Ebbe und Flut geben muss! Jesus konnte sagen, „Ich tue allezeit, was meinem Vater gefällt.“ Die Ehre Gottes brannte wie ein lebendiges Feuer in Seiner Brust. Viele Wasser konnten sie nicht auslöschen.“ Er kannte keine

wechselnden und unbeständigen Gefühle und Zustände, - Sein heiliges Leben richtete sich nur nach dem Einen Ziele, von welchem es nie abwich.

Lasst es, wenn auch in bescheidenem Maße, bei uns also sein! Der Dienst Gottes sei uns nicht wie ein Feiertagskleid, das uns zu bestimmten Zeiten angelegt wird; sondern lasst uns wie das Glas köstlicher Salbe einen steten Wohlgeruch der Heiligkeit um uns her verbreiten! Selbst wenn der dunkle Schatten der Prüfung auf uns fällt, so lasst uns, auf diesen Beweggrund gestützt, durch die Wolke“ hindurchgehen, „Mein alleiniger Wunsch ist, o Herr, dir zu gefallen und dich zu verherrlichen! Sei es durch Geben oder durch Nehmen, - durch Schlagen oder durch Heilen, durch den süßen oder den bitteren Kelch.“ - „Vater, verkläre deinen Namen!“ „Ich will des Weges Gottes mit mir nicht müde werden,“ sagte ein Frommer auf dem Sterbette, „ich möchte Jesum in Seinen Führungen verherrlichen und Ihn immer köstlicher finden.“ Erschrecke ich vor Prüfungen, vor Pflichten, vor dem Kreuze, weil sie Ungemach und Selbstverleugnung mit sich führen, oder weil die Welt ihnen abhold ist: der Gedanke an das freundliche Angesicht meines Gottes sei mir genug. Ich brauche keinen Tadel zu fürchten, wenn ich das Bewusstsein habe, nach Seinem Willen zu handeln. Das ermahnende Wort des Apostels gebe mir die Entscheidung auf manchem verwirrenden Pfade: „Wenn ich den Menschen noch gefällig wäre, so wäre ich Christi Knecht nicht.“

„So wappnet nun mit demselbigem Sinn.“

16ter Tag. Trauer um die Sünde

Ein Jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war.

Und war betrübt über ihrem verstockten Herzen.

Mark. 3,5.

Dies ist der einzige Fall, in welchem dieser Ausdruck in Bezug auf Jesus angewendet ist, (und von Welch' tiefer Gemütsbewegung einer sündlosen Natur zeugt er nach dem Grundtext!). Er sah sie umher an mit Zorn! Nie trauerte Er um Sich Selbst. Seinen größten Kummer erregten die, die ihr eigenes Seelenheil verscherzten und Seinen Gott entehrten. Der fortwährende Anblick der Sünde, der Sich Seiner vollkommenen Reinheit darbot, gestaltete Sein irdisches Dasein in eine unaufhörliche Schmerzensbahn, immerwährendes Kreuz und Leiden.

Ohne Zweifel mischte sich die Teilnahme für dieser Erde tausende Leidtragende in die Tränen, die Er am Grabe Zu Bethanien vergoss; (trauernde Herzen könnten in den Stunden des Kummers eines solchen Unterpfandes nicht entbehren;) doch eine viel ausdrücklichere Ursache war diejenige, welche die weinenden Schwestern und die trauernde Menge nicht erkennen konnten; - Seine Kenntnis der tiefen und verstockten Unbußfertigkeit derer, welche so eben im Begriff waren das größte Wunder zu schauen, nur um es zu verachten, sich zu verwundern und zunichte zu werden. Jesu gingen die Augen über! Doch Sein tiefster Seelenschmerz galt dem Widerstande wider die Gnade, dem Missbrauch großer Vorrechte, der Verschmähung göttlicher Barmherzigkeit. Der göttliche Schöpfer trauerte um das zerschlagene Werk Seiner Hände; - der Allmächtige weinte um Seine zu Grunde gerichtete Welt; - der Gott-Mensch betrübte Sich über den entweihten Tempel der Seele, über die Zerstörung dessen, was Er einst Ihm zum Bilde geschaffen hatte!

Können wir in irgend einer Hinsicht so erhabene Tränen mitempfinden? Trauern wir über die Sünde, unsere eigene Sünde, die tiefe Beleidigung, welche sie Gott antut, die verderblichen Folgen, welche sie für, uns selbst mit sich führt? Betrübt uns die Sünde unserer Nebenmenschen? Wissen wir was es heißt, wie der gerechte Lot unsere Seelen von Tag zu Tag. zu quälen mit den ungerechten Werken der Welt? der groben Härte und Ver-

stocktheit des verdorbenen Herzens, welches die Führungen der Liebe wie des Zornes, des Gerichts wie der Gnade zugleich verwirft? Ach! es ist leicht im Allgemeinen das Laster zu verdammen und die Schuldigen auf eine harte, strenge und schneidende Weise anzuklagen; es ist leicht, lieblose Bemerkungen über die Fehler und Torheiten Anderer zu machen; aber sich, wie unser Herr, zu betrüben, das ist Etwas anderes; über des Herzens Härte zu trauern, doch mit dem brennenden Verlangen, es eines Besseren zu belehren; wie Er die Sünde zu hassen, doch den Sünder zu lieben!

Leser! Sehe auf dich selbst. In einer Hinsicht passt das Beispiel Jesu nicht für unsern Zustand. Er hat seine eigene Sünde zu betrauern. Er konnte sich nur über Andere betrüben. Dein tiefster Schmerz muss dir selbst gelten. Wie vor Alters der wachsame Levit, so sei du der Hüter vor den Toren deiner Seele. Suche deine vorwiegende Übertretung, deinen angeborenen Hang zur Sünde mit aufmerksamster Wachsamkeit zu beobachten. Lass dir den Gedanken wehe tun, auch im Geringsten nur das Missfallen des so liebevollen und mitleidigen Heilandes zu verdienen; dies sei dein heiliges Bewahrungsmittel in jeder Stunde der Versuchung: Wie sollte ich denn nun ein so großes Übel tun und wider Gott sündigen?

Traure um eine dem Verderben verfallene Welt, um eine sich sehrende und ängstigende Schöpfung, die in schweren Ketten und Banden der Eitelkeit unterworfen liegt. Tue, was du kannst, durch Arbeit und Gebet den Anbruch jener seligen Stunde zu beschleunigen, in welcher die Welt die schmutzigen Gewänder der Sünde und des Leidens ablegen wird, und, angetan im heiligen Schmuck frohlocken wird in der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.

„So wappnet nun mit demselbigen Sinn.“

17ter Tag. Demut

Ein Jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war.

Da stand Er vom Abendmahl auf und legte Seine Kleider ab und nahm einen Schurz und umgürtete Sich. Danach goss Er Wasser in ein Becken und hub an den Jüngern die Füße zu waschen.

Joh. 13, 4. 5.

Demut. Welch ein unvergleichliches Bild der Demut! In demselben Augenblicke, wo Er den Thron vor Augen hat, Engelchöre Seinem Ohr ertönen; da die Stunde gekommen war, dass Er aus dieser Welt ginge; in dem erhabenen Bewusstsein Seiner unvergleichlichen Würde, und dass Er von Gott gekommen war und zu Gott ging; da nahm Jesus einen Schurz und umgürtete Sich, und hub an, den Jüngern die Füße zu waschen! Die himmlischen Heerscharen waren in jenem Augenblick bereit, ihre vereinten Kronen vor Seinen Füßen niederzuwerfen. Doch der Hohe und Erhabene, der die Ewigkeit bewohnt, ist auf Erden als ein Dienender!

Jene unendliche Herablassung! sagt ein Frommer, sie versenkt alle menschliche Demut in Nichts, und macht es für den Menschen unmöglich, sich zu demütigen.

Die Demut folgt Ihm von Seiner Geburtsstätte im Stalle bis zu Seinem geborgten Grabe. Sie umgibt alle Seine Handlungen mit einem sanften Glanze. Den geistlich Armen, den Leidtragenden, den Sanftmütigen, gelten Seine ersten Seligsprechungen. Nur gegen eine Klasse war Er streng, gegen die, welche auf Andere herabsahen. Wie Er auch beschäftigt sein mag: ob Er Seine Wundertaten verrichtet, oder von Engeln besucht wird, oder kleine Kinder in Seine Arme nimmt, so steht Er vor uns an getan mit der Demut. Ja, es wird Seine Demut desto auffallender, je mehr Er Sich der Herrlichkeit nähert. Vor Seinem Tode nennt Er Seine Jünger Freunde; später, Brüder, Kinder. Wie traurig ist der Unterschied zwischen dem Meister und Seinen Jüngern! Kaum waren zwei Stunden vergangen, seit Er ihnen die Füße gewaschen, da erhob sich ein Zank unter ihnen, welcher unter ihnen sollte für den Größten gehalten werden! Möge dieses geistige Bild unseres demütigen Erlösers stets vor unseren Augen sein! Sein Beispiel redet zu uns, mit stummer Beredsamkeit, und zieht uns von unserer stolzen Selbst-

erhöhung herab. Es kann gewiss für uns kein zu demütigendes Liebeswerk geben, da Er Sich so herabließ. Wir wollen es zufrieden. sein, die niedrigste Stelle einzunehmen; das Glück und die Erhebung eines Anderen nicht beneiden; nicht wie Diotrephes, welcher wollte hochgehalten sein, sondern gerne bereit, gering gehalten zu werden; mit dem Täufer, den Blick auf den Herrn gerichtet, sprechen: Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen!

Wie große Ursache haben wir, demütig zu sein! Die fortwährende Befleckung unserer Seelen, und selbst das, was teilweise gut an uns ist, wie vermischt ist es mit Unvollkommenheit, Eigennutz, Anmaßung und Ruhmredigkeit! Ein stolzer Christ ist ein Widerspruch. Der Seraph (Vorbild der christlichen Kirche und der Gläubigen) hatte sechs Flügel, zwei für Botschaften der Liebe, aber mit vieren deckte er sich! Es ist sehr schön gesagt worden: Du bist dem Strome des lebendigen Wassers am nächsten, wenn du dich beugen musst; du kannst nicht trinken, ohne dich zu bücken. Das Korn auf dem Felde beugt das Haupt, indem es reift; also, indem er zum göttlichen Leben reift, beugt sich der Christ in dieser demütigen Tugend. Christus nennt die Seinen (im Hohen Liede) Rosen, - doch es sind Rosen im Tale, (Hoh. Lied 2,1.) sie können nur im Verborgenen gedeihen!

So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes. Segelt, sagt Rutherford, mit niederem Segel. Die Demut ist das Ordenszeichen deines teuren Herrn; das Kennzeichen Seiner Familie und ihre Ähnlichkeit mit Ihm. Ich wohne bei denen, so demütiges Geistes sind. Ja, das in Demut geheiligte Herz ist ein zweiter Himmel!

„So wappnet nun mit demselbigen Sinn.“

18ter Tag. Geduld

Ein Jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war.

Wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird.

Jes. 53,7.

Wie groß war die Geduld Jesu! Wie nachsichtig war Er gegen die Blindheit, die Missverständnisse, die Herzenshärte Seiner Jünger! Philippus war drei Jahre lang bei Ihm gewesen und hatte Ihn doch nicht gekannt! Jene ganze Zeit hindurch war er in ungläubiger und strafbarer Unwissenheit der Würde und Herrlichkeit seines Herrn geblieben. Doch wie liebevoll erträgt ihn Jesus, indem Er ihm auf das Zugeständnis seiner Unwissenheit nur mit unvergleichlichen Gnadenverheißungen antwortet! Der geliebte Petrus wird zum Verleugner und zum Feigling. Mit vollem Rechte hätte sein Herr, durch solche unvergoltene Liebe verwundet, den unfruchtbaren Baum niederhauen können. Doch Er verschont ihn, trägt ihn, tadelt ihn auf die zärtlichste Weise und liebt ihn mehr als je zuvor!

Blicken wir auf den göttlichen Dulder in den letzten Stunden Seiner Leiden. Wie geduldig! Wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer, und seinen Mund nicht auftut. Die geschändete Allmacht hätte in jenen schrecklichen Augenblicken zwölf Legionen Engel berufen und einem Jeden eine Zornschaale in die Hand geben können; doch Er unterwirft Sich in sanftmütigem majestätischem Schweigen. In Ihm, wahrlich, blieb die Geduld fest bis ans Ende!

Bedenken wir Seine Geduld mit Seiner Kirche und den Seinen, seit Er aufgenommen wurde zur Herrlichkeit. Die vielen Jahre, in denen Er ihren störrischen Widerstand gegen Seine Gnade, ihre schändliche Undankbarkeit, ihre verkehrten Abweichungen, ihre Herzenshärte und Verachtung Seines heiligen Wortes ertragen hat. Welch eine duldende Liebe hat dieser Heiland! Seine Gnadenhand ist noch ausgereckt!

Kind Gottes! bestehst du vielleicht in diesen Augenblicke eine bittere Prüfung? Sind die Wege deines Gottes auf dem rauhen Pfade erkennbar; kein Licht in den Wolken; kein Hoffnungsstrahl in der dunklen Zukunft? Sei geduldig! Der Herr ist freundlich dem, der auf Ihn harret. Die auf den Herrn harren, bekommen neue Kraft! Oder, hast du lange auf dem Krankenbette

gelegen, sind dir schmerzreiche Tage und mühevollen Nächte beschieden worden? Sei geduldig! Ich hoffe, dies Seufzen, sagte einmal ein christlicher Dulder, ist kein Murren! Durch diese Heimsuchung will Gott in dir die köstliche Tugend, die in dem Charakter deines lieben Herrn so vornehmlich erglänzte, die Geduld, erwecken. Bei Ihm war sie die liebliche Gewohnheit der Seele. Bei dir ist die, Trübsal, welche Geduld wirkt, die nötige Zucht. Es ist ein köstliches Ding, geduldig sein, und auf die Hilfe des Herrn hoffen. Erduldest du vielleicht unverdientes Unrecht, bist du harten und schmerzlichen Beschuldigungen ausgesetzt, die den Fleisch und Blut schwer zu ertragen sind? Sei geduldig! Hüte dich vor übereilten Ausbrüchen; bedenke, wie viel Unheil ein paar unbedachte Worte stiften können. Blicke auf Jesus, der in der stummen Ergebung bewusster Unschuld vor dem menschlichen Richterstuhl stand. Überlasse dem Herrn deine Sache. Lass dies den einzigen Ausdruck deiner Klage sein: Herr, ich leide Not, lindre sie mir!

So fasset denn eure Seelen mit Geduld. Lasst die Geduld nicht eine, für besondere Zeiten und besondere Bedürfnisse aufgesparte Tugend sein, sondern das sei euer gewöhnlicher, sich durch ruhige Gelassenheit kundgebender Wandel: Gemütsruhe inmitten der kleinen Ärgernisse des alltäglichen Lebens und ein fester Wille, auf den Herrn zu harren, und jede Bürde auf Ihn zu werfen.

„So wappnet nun mit demselbigen Sinn.“

19ter Tag. Unterwürfigkeit

Ein Jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war.

Und ich tue also, wie mir der Vater geboten hat.

Joh. 14, 31.

In Jesu, dem Gottmenschen, wohnte die Allmacht. Der Ewigkeit gesamte Schätze standen in Seiner Gewalt. Er brauchte nur zu sprechen, und es geschah. Und doch war, den Seinen zum Beispiel, Sein ganzes Leben eine Darstellung der Unterwürfigkeit und des Gehorsams. In Nazareth war Er Seinen Eltern untertan. Dort blieb Er in erwählter Verborgenheit dreißig Jahre lang eine niedere Hütte bewohnend und zufrieden in diesen Verhältnissen, bis Sein Vater Ihn zu Seinem Werke rief.

Bei Seiner Taufe macht Er, der Sündlose, dieses zum Grunde, warum Er dieselbe gleich den Sündern aus sündiger Hand empfangen wollte, „Lass jetzt also sein; also gebührt es uns alle Gerechtigkeit zu erfüllen.“ Dieselbe liebliche, kindliche Unterwürfigkeit tritt auffallend in allen Seinen großen Wundertaten hervor, Jesus hob Seine Augen empor und sprach: „Vater, Ich danke dir, dass du Mich erhört hast. Doch Ich weiß, dass du Mich allezeit hörst; sondern um des Volkes willen, das umhersteht, sage Ich es, dass sie glauben, du hast Mich gesandt.“ Selbst unter Seinen Jüngern ist Seine Sprache diese: Ich bin unter euch wie ein Diener. Mit dem vollkommensten Beweis Seiner Ergebenheit beschließt Er Seine Pilgerschaft und Sein Liebeswerk. Vater, in deine Hände befehle Ich Meinen Geist.

Welch' ein Beispiel ist uns in diesem Allen unser geliebter Herr! Gewiss, wenn Er, der allein weise Gott, dem alle Gewalt gegeben war;- der Sündlose, Unfehlbare, auf welchen der Geist ohne Maß ausgegossen war, wenn Er eine solche Abhängigkeit von Seinem himmlischen Vater kund gab, wie eifrig sollten wir, schwache, irrende, fehlbare Menschen danach trachten, jede Stunde, jeden Augenblick als von der Gnade und Liebe Gottes abhängig zu verleben - in Allem seiner führenden Hand folgend! Wie die Augen der Knechte auf ihren Herrn, oder die des Kindes auf seine Eltern, also sollten unsere Augen auf den Herrn unsern Gott schauen. Was Er auch sagen mag, Lasst uns mit aller Ergebenheit Seiner Stimme folgen, und jeden Ausspruch

Seiner Vorsehung, jede Lehre der Schrift mit den Worten unseres Herrn unterzeichnen: dies ist des Vaters Wille!

Hüten wir uns davor, uns auf uns selbst zu verlassen. Der erste Schritt im geistigen Verfall ist dieser, Wer sich lässt dünken, er stehe! Das Geheimnis der wahren Stärke heißt, Aus Gottes Macht bewahrt! Wie erhöht es unser Glück und wie erleichtert es unser Leid, wenn wir beides als aus einer liebenden Vaterhand hinnehmen. Sollten wir gar wie die Jünger ins Schiff getrieben werden; wäre Alles um uns her von Sturm und Dunkel umhüllt, - unter trüben Heimsuchungen, - der Wind uns zuwider; wie selig, beim Einschiffen auf den tobenden Wogen es zu wissen, der Herr hat es uns geheißt! Paulus konnte noch nicht einmal von einer irdischen Reise reden, ohne die Parenthese „so der Herr will“ hinzuzufügen. Wie manche Prüfungen, Schmerzen und Sünden würde es uns ersparen, wäre unser täglicher Wandel also geordnet! Wir besäßen dann ruhige Zufriedenheit mit unserm Los, und könnten jeden beunruhigenden Gedanken mit der gewissen Zuversicht unterdrücken, dass jenes Los mit Allem was uns zuwider zu sein scheint, uns vorher bestimmt war. Wir würden dadurch Lernen, nicht nach hohen Dingen zu trachten, sondern demütig auf den Willen und das Vorhaben des weisen Versorgers zu warten; nicht unserm himmlischen Führer vorangehend, sondern Ihm nachfolgend, in kindlicher Unterwürfigkeit zu sprechen: Herr, mein Herz ist nicht hoffärtig, und meine Augen sind nicht stolz, und ich wandle nicht in Dingen, die mir zu hoch sind... meine Seele ist entwöhnet, wie Einer von seiner Mutter entwöhnt wird!

„So wappnet nun mit demselbigen Sinn.“

20ter Tag. Kein Widerschelten noch Wiedervergelten

Ein Jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war,

Welcher nicht widerschalt, da Er gescholten ward.

1 Petr. 2, 23.

Welch einen Hang hat das natürliche Herz zum Nachtragen und zur Wiedervergeltung! Wie widerstrebt es dem natürlichen Gefühle, einschneidenden Schmähungen und unverdientem Unrecht mit dem göttlichen Lehrsatz zu begegnen, Überwinde das Böse mit Gutem! In den letzten Stunden der Erniedrigung, als der Heiland stumm und ohne Widerspruch wie ein Lamm vor seinen Scherern stand, offenbarte dieser Charakterzug sich am wunderbarsten in ihm. Doch auch in den gewöhnlicheren und weniger bedeutenden Ereignissen Seines Lebens tritt derselbe auf das Hellste zu unserer Nachahmung hervor.

Als Er in Galiläa mit Nathanael zusammentraf, fand Er diesen an dem Vorurteil festhaltend, Was kann von Nazareth Gutes kommen? Unbeachtet lässt der Heiland die harte Bemerkung vorübergehen; die ungerechte Voraussetzung übersehend, weist Er vielmehr auf seinen besten Charakterzug hin: Siehe, ein rechter Israelite, in welchem kein Falsch ist! Er erscheint nach Seiner Auferstehung Seinen Jüngern. Sie waren tief beschämt und mögen wohl bange gewesen sein, dem Blicke beleidigter Güte zu begegnen; Er aber spricht: Friede sei mit euch! Petrus war vor Allen derjenige, welcher die größte Ursache hatte, entfremdete Blicke und scheltende Worte zu befürchten; doch ihm wird eine besondere Botschaft zugesandt, um seine Befürchtungen zu stillen und ihm zu versichern, dass das Herz, welches er so tief verwundet, keine Entfremdung kenne. - Geht hin und sagt es Seinen Jüngern und Petro! Selbst als Judas sich seinem Herrn zuerst als Verräter kundtat, glauben wir, dass Jesus ihn nicht in bitterer Ironie oder als Verweis, sondern in mitleidiger Zärtlichkeit anredete, „Mein Freund, warum bist du gekommen?“

Tränen und Gebete waren Seine einzige Rache über die Stadt und den Schauplatz Seiner Tötung. „Anheben zu Jerusalem,“ das war die letzte Ermahnung eines Geistes, der nicht von dieser Welt war, ein vielbedeutendes

Zeugnis, dass das Herz, aus welchem dieses Wort kam, keine Wiedervergeltung kannte.

Mehr denn einer Seiner Jünger scheint diesen Sinn Jesu in sich aufgenommen zu haben. Dem Tode Stephanus, sagt Augustin, verdanken wir den Apostel Paulus; - und steinigten Stephanum - er kniete aber nieder und schrie laut: Herr behalte ihnen diese Sünde nicht! Sehen wir auf ein anderes Beispiel: der große Apostel der Heiden sah sich zu Seinem Schmerze genötigt, Petro vor der ganzen Gemeinde einen Verweis zu erteilen und er zeichnet diesen Verweis in einer seiner Episteln auf; wodurch derselbe jedem Zeitalter als ein demütigendes und bleibendes Zeugnis der schwankenden Unbeständigkeit seines Mitarbeiters überliefert werden sollte. Petrus muss ohne Zweifel das Schmerzhaftige dieser Strafe tief empfunden haben. Nimmt er es übel auf? Lange nachher zeichnet auch er in einer seiner eigenen Episteln eine Bemerkung über seinen Verweiser auf, doch es ist dieser liebe Bruder Paulus!

Leser! wenn du versucht bist das harte Wort oder die schneidende, übereilte Antwort auszusprechen, so halte dieselbe mit der Frage zurück: Hätte mein Heiland diese Antwort erteilt? Sind deine Mitmenschen unfreundlich, unbedachtsam, undankbar, so befehle die Sache dem Herrn. Sprich nur im Ge bete von den Fehlern Anderer, hege mehr Schmerz um die Sünde der Tadelsüchtigen und Lieblosen als um das dir erwiesene Unrecht! Kein solches Wort sollte sich in der Sprache des Christen befinden! Nachtragen! Wenn ich also gegen meinen Bruder gesinnt wäre, wie könnte ich ihm im Himmel begegnen? Ihr aber habt Christum nicht also gelernt.

„So wappnet nun mit demselbigen Sinn.“

21ter Tag. Das Kreuz tragen

Ein Jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war.

Und Er trug Sein Kreuz.

Joh. 19,17.

Wann trug Jesus das Kreuz - Gewiss nicht damals allein, als auf dem Wege nach Golgatha das bittere Holz auf Seine Schultern gelegt war. Man könnte sagen, dass es Ihm, während Er in der Krippe zu Bethlehem schlummerte, als Traumgesicht erschien; oder vielmehr, dass dessen Wirklichkeit damals schon anfang und dass Er es ohne Aufhören trug bis Er Sein Wert vollendet, den Sieg errungen hatte! Vor Alters schwebte eine Wolke über dem Gnadenstuhle in der Stiftshütte und dem Tempel. So war es mit dem großen Gegenbilde, - dem lebendigen Gnadenstuhl, - eine Wolke des Schmerzes umgab Ihn. Er trug unsere Schmerzen.

Leser! Ruhe viel und oft unter dem Schatten des Kreuzes deines Herrn, du wirst dadurch dein Eigenes gering achten lernen! Wenn kein klagendes Wort über Seine Lippen kam, wie kannst du dich beschweren? Wenn wir mehr von Seinem bitteren Leiden lernten, sagt ein Frommer, so würden wir unter dem furchtbaren Unwetter, das Ihn betraf, weniger auf unsere Leidenswogen sehn. - Das Kreuz des Gläubigen nimmt viele und verschiedene Gestalten an. Manchmal ist es die bittere Prüfung, die zerschmetternde Pein der Trennung durch die Hand des Todes, das öde Haus, die gebeugten Herzen. Manchmal ist es die Kreuzigung der Sünde, - der heiße Kampf gegen die Lüste, welche wider die Seele streiten. Manchmal der Widerstand gegen die bösen Lehren und Gewohnheiten einer betrügerischen Welt; die Ehre Christi vielleicht unter Hohn, Verleumdung und Schande aufrecht zu erhalten. Und wie es verschiedene Gestalten des Kreuzes gibt, so gibt es auch verschiedene Weisen es zu tragen. Zu Manchen spricht der Herr, Lege deine Schulter unter die Bürde; hebe sie auf und trage sie voran; arbeite, wirke, streng dich an! Andern sagt Er, Sei still, trage es und leide!

Christ! Dein Kreuz ist vielleicht schwer zu ertragen; vielleicht bringt es heiße Kämpfe mit sich Tage des Weinens und wachende Nächte; trage es mit Sanftmut, mit Geduld, und erkenne die Weisheit Gottes in dessen Auferlegung an. Freue dich der Gewissheit, dass Er die irdische Prüfung nicht um

ein Haarbreit größer macht als wirklich nötig; dass kein überflüssiger Dorn deine Füße durchdringt. Eben das Tragen des Kreuzes um Seinetwillen führt seinen großen Lohn mit sich. Welch' neue Einblicke in die Liebe deines Heilandes! Seine Wahrheit, Seine Verheißungen, Seine beistehende Gnade, Seine Leiden, Seine Herrlichkeit! Welch' neues kindliches Nahesein; vermehrte Freude am Gebet; ein innerlicher Sonnenschein, wenn es draußen am dunkelsten ist. Die Wogen gehen über dich her, aber unter ihnen hält Er dich in Seinen Armen ewiglich!

Sehe dich nicht nach einer Lage ohne Kreuz um. Sorge dich nicht zu sehr ebene Pfade. Auf unmäßige irdische Genüsse, auf ungetrübtes irdisches Glück, schreibe das Wort der Schrift: Seht euch vor! Du kannst es erleben, dass sie dir zu deiner größten Prüfung werden!

Gedenke des alten Spruches, Ohne Kreuz keine Krone. Im Leben des Christen kämpft die Sonne gewöhnlich mit weinenden Wolken. Eine der lieblichsten Stellen der Schrift ist jene, wo wir an der Pforte des Himmels das Zwiegespräch zweier Erlösten anhören, Und es antwortete der Ältesten Einer und sprach zu mir: Wer sind diese mit weißen Kleidern angetan und woher sind sie gekommen? Und ich sprach zu ihm: Herr, du weißt es. Und er sprach zu mir: Diese sind es, die gekommen sind aus großer Trübsal!

„So wappnet nun mit demselbigen Sinn.“

22ter Tag. Heiliger Eifer.

Ein Jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war.

Der Eifer um dein Haus hat mich gefressen.

Joh. 2, 17.

Der Eifer ist ein Prinzip, sagt ein Zeuge der Wahrheit, die Begeisterung ist ein Gefühl. Letzteres ist der Funke eines sanguinischen Temperaments. Ersteres ist eine heilige Flamme, am Altare Gottes entzündet und zu Seiner Ehre brennend.

Ein solcher war der heilige, himmlische Eifer unseres großen Vorbildes! Bei Ihm war es keine vorübergehende Inbrunst, welche mit der Zeit erkaltet und durch Schwierigkeiten unterdrückt wird. Sein Leben war ein zürnender Widerspruch gegen die Sünde; ein unaufhörlicher Strom unsterblicher Liebe für die Seelen, eine Liebe, deren Ergießung weder die Bosheit Seiner Feinde noch die Lieblosigkeit Seiner Freunde auch nur einen Augenblick hemmen konnte. Selbst als Er vom Tode aufersteht und wir Sein Wert vollendet glauben, sinnt Sein Eifer auf neue Liebeswerke. Noch geht Sein Herz und Seine Sorge auf neue Taten aus, sagt ein Frommer. Nachdem Er nun Sein Wert auf Erden vollbracht, lässt Er Seinen Jüngern sagen, dass Er so schnell wie möglich gen Himmel eilt, um ein Anderes zu beginnen. (Joh. 20,17.)

Leser! Kennst du diesen Eifer, den viele Wasser nicht mögen auslöschen? Achte darauf, dass er, wie der deines Herrn, beständig und unwandelbar sei. Wie Viele gleichen den Kindern Ephraims, so geharnischt den Bogen führen, voll Eifers erfüllt, wo derselbe kein Opfer verlangt, aber, „abfallend zur Zeit des Streits“.

Andere laufen fein eine Zeit lang, aber allmählig durch den betäubenden Einfluss der Welt, der Selbstsucht und der Sünde aufgehalten. Zwei Jünger, beide scheinbar gleich eifrig und hingebend, schicken durch Paulus, in einer seiner Episteln, einen vereinten christlichen Gruß. „Es grüßt euch Lukas und Demas“. Ein paar Jahre später schreibt er also aus dem römischen Kerker: „Lukas ist allein bei mir, Demas hat mich verlassen und diese Welt lieb gewonnen!“

Indem der Eifer anempfohlen wird, müssen wir der Erklärung des Apostels eingedenk sein: Eifern ist gut, wenn es immerdar geschieht um das Gute. Heutzutage ist viele falsche Münze, die sich Eifer nennt, im Umlauf, die aber weder das Bild noch die Überschrift Jesu trägt. Es gibt einen Parteieifer und einen kirchlichen Eifer, einen Eifer für Glaubensbekenntnisse und für Lehrsätze, für Einbildungen und für Unwesentlichkeiten. Weicht von denselben. Dein Herr stempelte keine solche Verfälschungen mit Seinem Beispiel oder Seiner Genehmigung. Sein Eifer ging immer auf zwei Gegenstände und auf diese allein aus: die Ehre Gottes und das Beste der Menschen. Mache du es auch so. Wie Er in den irdischen Tempel, so gehe du vor Allem in das Heiligtum deines Herzens mit der Geißel aus Stricken (Joh. 2,15). Treibe die gottlosen Eindringlinge hinaus. Lasse dich nicht täuschen. Andere mögen diese geistige Wachsamkeit Scheinheiligkeit und Schwärmerie nennen. Doch bedenke, beinahe gerettet, heißt gänzlich verloren sein! In allem Andern als nur dem Einen, was Not tut, eifrig sein, heißt Gott und deinen eigenen ewigen Vorteil verhöhnen!

Sei eifrig für Andere. Sterbende Millionen umgeben dich. Als ein Mitglied des christlichen Priestertums geziemt es dir, mit dem Räuchwerk unter die Lebenden und die Toten zu eilen, damit der Plage gewehrt werde! Dies sei die Stellung deines Herzens: Teurer Jesus! Ich bin Dein, Dein allein, Dein ganz und gar, Dein auf ewig! Ich bin bereit, Dir nachzufolgen und (wo nötig) um Deinetwillen zu leiden. Ich bin bereit, auf Dein Geheiß die Heimat im Tale zu verlassen und auf dem kahlen Felsen dem schneidenden Sturmwinde zu trotzen. Nimm mich, gebrauche mich zu Deiner Ehre. Herr, was willst Du, das ich tun soll?

„So wappnet nun mit demselbigen Sinn.“

23ter Tag Tätiges Wohlwollen

Ein Jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war.

Der umbergezogen ist und hat wohlgetan.

Ap. Gesch. 10,38.

Der große Endzweck Christi, sagt Richard Baxter, war, die Menschen von ihren Sünden zu erlösen; aber Seine Freude war es, sie von ihren Schmerzen zu erlösen. Das menschliche Elend zerriss Ihm das Herz. Wohlwollen brachte Ihn vom Himmel hernieder und Wohlwollen folgte Seinen Tritten auf Erden nach. Die Wanderungen des göttlichen Menschenfreundes waren von Tränen der Dankbarkeit und Ausdrücken dankbarer Liebe begleitet. Die Hilflosen, die Blinden, die Lahmen, die Verlassenen frohlocken über Seinem Naben. Von Ihm konnte in Wahrheit gesagt werden,

Welches Ohr mich hörte, der pries mich selig; und welches Auge mich sah, das rühmte mich. (Hiob 29,11.) Alle leidenden Herzen zogen Ihn an. Es war nicht nur Sein Vorrecht, sondern Seine Freude, Tränen in Lachen zu verwandeln. Eine der wenigen Freuden, welche der Mann der Schmerzen hienieden kannte, war die Freude wohlzutun, den Schmerz zu stillen, das Elend zu erleichtern. Eben so groß wie das Glück der Witwe zu Nain, als ihr der Sohn wiedergegeben wurde, war das Glück des göttlichen Wiederbringers Selbst. Er machte oft einen Umweg, um wohlzutun. Eine Reise ließ Er Sich nicht verdrießen, wenn Er dadurch eine trauernde Seele trösten konnte. (Mark. 5,1.; Joh. 4,4.5.) Und Seine Wohltaten wurden nicht durch die Vermittlung Anderer erteilt. Sie waren Alle persönliche Handlungen. Seine eigene Hand heilte. Seine eigene Stimme redete. Sein eigener Fuß betrat die Schwelle der Verlassenen und weilte an Rande des Grabes. Ach! hätten die Obersten dieser Welt, die Liebe und Uneigennützigkeit jenes Herzens erkannt, so hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt!

Leser! Kennst du ein solches tätiges Wohlwollen? Hast du nie den Genuss empfunden, Gutes zu tun? Hast du nie gefühlt, dass, indem du Andere glücklich machst, du es selbst wirst? dass, dem großen Gesetze deines Wesens zufolge, welches Er, der zugleich Beschützer und Vorbild alles Wohlwollens ist, aussprach, - Geben seliger ist, denn Nehmen? Hat Gott dich mit dieser Welt Gütern gesegnet, so betrachte dich als ein geweihtes Werkzeug, um

sie Anderen mitzuteilen. Hüte dich ebenso vor kargem Aufhäufen, wie vor egoistischer Verschwendung.

Wie sehr sind die zu beklagen, die Gott reichlich mit irdischen Segnungen ausgestattet hatte und die man zu Grabe gebracht, ohne dass sie sich bewusst geworden, das menschliche Elend um einen Tropfen verringert, oder eines der lau send blutenden Herzen dieser Erde glücklicher gemacht zu haben! Welch' einen Verweis erteilt das Beispiel Jesu den kalten, berechneten Wohltaten, den kargen Gaben Seiner Nachfolger! Deren Trankopfer nicht wie das Seinige, vom Rande eines überfließenden Bechers, sondern vom Grunde desselben, von den Hefen kommt!!!

Vielleicht hast du Wenig zu geben. Dein Wirkungskreis wie deine Mittel mögen beschränkt sein. Doch bedenke, dass Gott ebenso durch die aus dem Erwerb der Armut ersparte Kleinigkeit, wie durch die großartige Wohltat aus dem Schoß des Überflusses verherrlicht wird. Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.

Der edlere Teil christlichen Wohlwollens besteht nicht in ungeheuren Gaben oder großmütigen Geldopfern. Er ist umbergezo gen und hat wohlgetan. Der freundliche Besuch, das gütige Wort, der teilnehmende Blick, der Trunk kalten Wassers, der im verborgenen ausgeübte Dienst der Barmherzigkeit, das Geben ohne Gedanke oder Hoffnung auf Belohnung, das gütige sich annehmen der Dürftigen, ihrem Wohlsein nachsinnen; - das liebt der Herr; das betrachtet Er als ein Ihm dargebrachtes Darlehen, als einen Zufluss zum Strome Seiner Freuden, Er wird es dereinst als ein solches anerkennen, das habt ihr Mir getan.

„So wappnet nun mit demselbigen Sinn.“

24ster Tag. Standhaftigkeit in der Versuchung

Ein Jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war.

Da sprach Jesus zu ihm: Hebe dich weg von mir, Satan.

Matth. 4,10.

Die Worte „darinnen Er gelitten hat und versucht ist,“ besitzen, auf Jesum angewandt, eine ungeheure Bedeutung. Obgleich der Sünde nicht unterworfen, hatte doch die Versuchung für Seine reine Natur etwas unaussprechlich schreckliches. Was muss es ihm gewesen sein, dem Erzverräter zu begegnen? dem Feinde Seines Thrones und des Weltalls gegenüber zu stehen? Doch der Fürst dieser Welt kam und fand Nichts an Ihm. Umsonst erschöpfte die satanische Macht die Wogen ihrer Wut am lebendigen Felsen!

Leser! Du hast noch denselben boshafte Feind zu bekämpfen; er greift dich in tausend hinterlistigen Gestalten an; er passt seine Anfälle auf merkwürdige Weise deinen Verhältnissen, deinem Temperamente, deiner geistigen Richtung, deiner vorherrschenden Leidenschaft an. Es gibt keinen Ort, wo der Sitz Satans nicht ist; die ganze Welt liegt im Argen. (1 Joh. 5,19.) Er versteht es, dem Kinder-Ohre zuzuflüstern; und das ergraute Haupt ist noch seiner List zugänglich. Dies Alles will ich dir geben, so lautet noch seine Bestechung, wenn es gilt, Jesum zu verleugnen und irdisch gesinnt zu werden. Er wird dir im Gedränge begegnen; er wird dir in die Einsamkeit nachfolgen, um sein Reich auszubreiten und dich zu verführen.

Treibst du ihn eben so kühn zurück, wie dein Herr es tat? Bist du, bei jeder schnöden Versuchung, mit der Erwidern bereit, Hebe dich weg, Satan? Sei gegen die Sünde nur ja recht empfindlich. Die besten Barometer sind die empfindlichsten. Wache über deine besonderen Schwächen, über jede bittere und verderbliche Leidenschaft, die dich zu bemeistern strebt, kreuzige sie, schlage sie an das Kreuz deines Herrn. Du magst diese geringen Tage verachten, der große Widersacher tut es nicht. Er kennt die Macht der Kleinigkeiten, welche allmählig die Kraft der Seele verzehren. Und wenn einmal im geistigen Leben der Rückgang angetreten ist, wer kann es vorhersagen, wo er endigen wird? statt einen Sieg nach dem andern zu erhalten, folgt eine Niederlage der andern.

Mache keinen Kompromiss; gehe nie auf eine gottlose Unterhaltung ein, betrete nie einen zweifelhaften Pfad, mit der Entschuldigung: Es schadet mir nicht. Als die Kinder Israel bei ihrem Eintritt in das Land Kanaan, anstatt zu folgen dem göttlichen Befehle, ihre Feinde auszurotten, einen Bund mit ihnen schlossen, was waren die Folgen? Jahrelange, lästige Kriege. Sie wurden ihnen zum Stachel in den Augen und zur Geißel in den Seiten.

Ein alter Schriftsteller hat treffend gesagt, Solange ein Räuber am Lichte ist, wird es nicht klar brennen. Eine einzige gehegte Sünde ist dem Gewissen, wie Jona dem Schiffe, sie verursacht ein solches Ungewitter, dass das Gewitter dem bewegten Meere ähnlich wird, welches nicht ruhen kann.

So behüte denn dein Herz mit allem Fleiß, oder (wie es in der mächtigeren hebräischen Urschrift heißt) behüte dein Herz mehr als alles Behüten, denn daraus geht das Leben. (Sprüch. 4, 23.) Dies sei dein Bewahrungsmittel gegen jede Versuchung: Wie hätte Jesus hier gehandelt? Wäre Er nicht, der Sinnpflanze gleich, vor der entferntesten Berührung der Sünde zurückgewichen?

Darf ich Ihn durch Tändeln mit Seinem Feinde entehren und von Seinen eigenen Lippen den bitteren Vorwurf beleidigter Liebe mir zuziehen, Ich bin geschlagen im Hause derer, die Mich lieben. Er teilt uns das Geheimnis unserer Bewahrung und unserer Sicherheit mit, Simon, Simon, siehe, der Satanas hat deiner begehrt, dass er dich möchte sichten wie Weizen; Ich aber habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre!

„So wappnet nun mit demselbigen Sinn.“

25ster Tag. Die Sünder annehmen.

Ein Jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war.

Dieser nimmt die Sünder an.

Luk. 15,2.

Diese Schmähung der stolzen und tadelsüchtigen Pharisäer verherrlichte den, der gekommen war, nicht die Frommen, sondern die Sünder zur Buße zu rufen. Zöllner und Verstoßene, Solche, die von einem tiefergehenden Aussage, als dem des Körpers, bedeckt waren, entblößten ihre Wunden vor dem großen Arzt; und, indem die Schuldbewussten und von Reue zerknirschten sich zu Seinen Füßen niederwarfen, wurden sie nie anders als gnädig und vergebend empfangen! Seine Wege waren nicht wie eines Menschen Wege! Die Hüter im Hohenliede schlugen die trostlos ihren verlorenen Herrn Suchende; sie nahmen ihr ihren Schleier und spotteten mit schneidender Härte ihrer Tränen. Nicht also der Erzhirte und Bischof unserer Seelen. Dieser nimmt die Sünder an! Sehen wir Nikodemus, wie er im Schatten der Nacht einerschleicht, um der Beobachtung zu entgehen; ein Bild der vielen Tausende in jedem Zeitalter, die sich in der Nacht der Sünden und der Leiden bange zitternd an diesen himmlischen Freund gewendet haben! Straft Jesus seine Verzagtheit, indem Er die Türe gegen ihn schließt und ihn aus Seiner Gegenwart verstößt? Nein! Das zerstoßene Rohr wird Er nicht zerbrechen und das glimmende Docht wird Er nicht auslöschen!

Und Er ist noch derselbe! Er, der einen Verfolger inmitten seiner Gotteslästerungen anhielt, der die Lippen eines sterbenden Missetäters mit Glaube und Liebe überfließen ließ, steht heute noch, mit den Schätzen der Erlösung in der Hand und ruft: Wer zu Mir kommt, den werde Ich nicht hinausstoßen!

Sollen wir darum die Sünde gering achten, oder ihre Größe durch unser Beispiel und Benehmen bemänteln? Nicht also; die Sünde, als solche, kann nie genug durch unser Verdammungsurteil gebrandmarkt werden. Doch müssen wir vorsichtig in der Unterscheidung zwischen der Übertretung und dem Übertreter sein. Von unserer Seite sollte Nichts durch Wort oder Tat geschehen, das die reuigen Seufzer einer schuldbeladenen Seele ver-

höhnern oder den zitternden Sünder mit dem verzweifelnden Gedanken: Es ist keine Hoffnung für mich vorhanden, hinwegschicken könnte. Dieser nimmt die Sünder an; und sollten wir es nicht tun? Erlaubt Er es nicht dem Auswurfe menschlicher Verworfenheit, sich ungerufen an Seine Füße anzuschmiegen und mit dem Blick der Hoffnung in Sein vergebendes Angesicht aufzuschauen, und sollen wir es wagen, über einen gefallenen (vielleicht tief gefallenen) Bruder ein herbes, strenges, kränkendes Urteil auszusprechen? Sollen wir blutrote und rosinfarbene Sünden und Sünder als von der Gnade ausgeschlossen betrachten, wo es Jesus nicht tut? Nein, vielmehr wenn der Elende, der Verworfene, der Abgefallene uns begegnet, wollen wir ihn nicht durch bitteren Hohn oder ironischen Vorwurf verscheuchen. Nein, Lasst uns tragen, dulden, ermahnen, liebevoll handeln, wie es Jesus tat und noch tut! Ach! trügen wir in uns Seine unüberwindliche Liebe zu den Seelen, Sein erbarmendes Verlangen für das ewige Wohl der Sünder, so würden wir öfter an diejenigen eine ernstliche Ermahnung oder eine liebevolle Aufforderung ergehen lassen, die bisher nur herbe Gedanken, nur abweisende Worte erhielten. Wäre dieser Sinn in uns, welcher auch in Ihm war, so würden wir uns öfter fragen: Habe ich Alles getan, was ich hätte tun können, diesen Brand aus dem Feuer zu erretten? Habe ich vergessen, was die Gnade an mir getan hat und an ihm tun kann?

Liebe Brüder, so Jemand unter euch irren würde von der Wahrheit und Jemand bekehrte ihn, der soll wissen, dass, wer den Sünder bekehrt hat von dem Irrtum seines Weges, der hat einer Seele vom Tode geholfen und wird bedecken die Menge der Sünden!

„So wappnet nun mit demselbigen Sinn.“

26ster Tag. Ohne Falsch!

Ein Jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war.

Ist auch kein Betrug in Seinem Munde erfunden.

1 Petr. 2,22.

Wie selten, und um so schöner wegen seiner Seltenheit, ist ein Geist ohne Falsch! Er ist einem kristallinen Körper gleich, durch welchen das Himmelslicht ein- und ausgeht; offen, redlich, gerecht, edel, aufrichtig, jede unredliche Handlung, jeden falschen Vorwand, jede kleinliche Bemäntelung verschmähend. Wo solche Charaktere zu finden sind, da sind sie wie goldene Äpfel in silbernen Schalen.

Ein Solcher, in der ganzen Lieblichkeit sündloser Vollkommenheit, war der Sohn Gottes! Der Mangel aller Falschheit in Ihm wurde nur noch auffallender durch den listigen, böswilligen Scharfsinn der Menschen und Teufel, der ihn umgab. Viele Beispiele dieser Gesinnung, während Seines Lehramtes übergehend, blicken wir nur auf die Kundgebung derselben beim Herannahen Seiner Todesstunde. Als Er in der Nacht Seiner Gefangennehmung der meuchelmörderischen Rotte gegenübersteht, fragt Er sie in sanftmütiger Majestät, Wen sucht ihr? Sie antworteten, Jesum von Nazareth. In vollkommener Offenheit entgegnet Er: Ich bin es! Bist du der Juden König? fragt Ihn Pilatus ein paar Stunden später. Eine ausweichende Antwort hätte Ihm viel Leiden und Schmach erspart, doch wieder jeden Anschein einer Täuschung von Sich weisend, spricht Er, Du sagst es!

Wie liebte Er dieselbe Gesinnung bei den Seinen! Siehe, sagt Er von Nathanael, ein rechter Israelite, in welchem kein Falsch ist! Jener aufrichtige Mann hatte gewiss von Tag zu Tage unter dem Feigenbaum betend gekniet, dem Gesetze, das er lehrte, mit biederem und aufrichtigem Geiste nachsinnend, und auf den Herrn, den er liebte, harrend. Wie ehrt ihn der Heiland; und bestätigt die Lieblichkeit dieser Gesinnung durch diese Aussage! Nehmen wir noch ein Beispiel: als Er den Jüngern die erschreckende, traurige Mitteilung macht: „Einer unter euch wird mich verraten“, so beschuldigen sie einander nicht; Keiner sucht den Verdacht auf Judas zu wenden, Jeder misstraut nur seinem eigenen verräterischen Herzen, Herr, bin ich es?

Welch' ein ganz anderer Sinn ist es, der zumeist in der Welt herrscht! In der Schule dieser eitlen Welt gibt es so Vieles, was Klugheit genannt wird, aber eigentlich Betrug ist! Durch unredliche Mittel den Zweck zu erreichen, eine äußerliche, künstliche Klugheit, welche oft nur die Niederträchtigkeit und die Selbstsucht bemäntelt, da Einer den Andern im täglichen Verkehr durch schlaue Künste zu überbieten trachtet und seine Grundsätze dem zeitlichen Vorteil opfert. Nichts verunglimpft die Religion so sehr, als wenn sich irgend Etwas, was einer solchen Gesinnung ähnlich sieht, im Volk des Herrn, wenn sich solche Flecken auf den Briefen Christi finden lassen.

Ihr seid das Licht der Welt. Jene Welt ist eine scharfe Beobachterin. Mit großer Schärfe entdeckt sie Widersprüche, schwer vergisst sie dieselben. Man hat den wahren Christen einem Anagramm verglichen, man sollte ihn von jeder Richtung aus lesen können! Sei ganz Wirklichkeit, keine Täuschung. Gib kein falsches Metall als gangbare Münze aus. Lass das reinste Ehrgefühl und die vollkommenste Aufrichtigkeit alle deine Handlungen leiten; verachte jede Niedrigkeit; meide den unreinen Beweggrund, das versteckte Verfahren; strebe nach jener unwandelbaren Liebe zur Wahrheit, welche es verabscheuen würde, sich zu niederen Zugeständnissen an die Lüge und unwürdigen Zweideutigkeiten herabzulassen; unterwirf dein Leben dem heiligenden und veredelnden Einflusse des Evangeliums. Mache seine goldene Regel zur täglichen Richtschnur deines Wandels: Alles, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen.

„So wappnet nun mit demselbigen Sinn.“

27ster Tag. Tätige Pflichterfüllung

Ein Jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war.

Ich muss wirken die Werke des, der mich gesandt hat, solange es Tag ist, es kommt die Nacht, da Niemand wirken kann.

Joh. 9,4

Wie beständig und beharrlich war Jesus im Dienste Seines himmlischen Vaters! Des Morgens, vor Tag, stand Er auf und, nachdem Er in die verborgene Gebetsgemeinschaft mit Seinem Gott getreten war, fing Sein öffentliches Wirken an. Es war Ihm gleich, wo Er Sich befand: ob auf dem wogenden Meer oder am Bergesabhang, in der Wüste oder am Brunnen, die holdseligen Worte gingen immer aus Seinem Munde. Bei einer bestimmten Veranlassung hören wir, dass Er nach einem Tage unaufhörlicher Pflichterfüllung der Ermüdung erlag; - und bei der Überfahrt des Sees Tiberias schief! (Matth. 8.) Er wusste jeden teuren Augenblick zu benutzen; die Worte, die Er an den Pharisäer richtete, sind uns Allen eine Vorschrift: Simon, Ich habe dir Etwas zu sagen! Ach, wie versinkt unsere eifrigste Tätigkeit vor einem solchen Vorbild in nichts! Könnten wir nur dessen eingedenk sein, dass Jeder von uns eine große Mission für Gott zu erfüllen hat; dass die Religion nicht in träumerischer Sentimentalität besteht, sondern in eifriger praktischer Wirksamkeit; und ferner, dass kein Handwerk, kein Beruf, keine Stellung, sei dieselbe hoch oder niedrig, uns für dieses Leben christlicher Tätigkeit und Nützlichkeit untüchtig machen kann! Wer sind die Schreiber der Bibel? Wir finden unter ihnen einen König, einen Gesetzgeber, einen Hirten, einen Zöllner, einen Arzt! Auch sieht der Herr nicht auf hohe Wirkungskreise, auf große Dienste allein. Das Scherflein der Witwe und das Glas köstlicher Narde der Maria werden uns zum Vorbild und zur Nachahmung vom heiligen Geiste aufgezeichnet, indem viele großartigere Taten übergangen sind. Wir sind überzeugt, dass Gott in Bezug auf manchen Versuch eines demütigen Christen, Ihm durch tätiges Wirken zu dienen, sagt: „Ich sah jenen Versuch, jenen schwachen Versuch, Mir zu dienen und mich zu verherrlichen; und eben seine Schwäche liebte Ich!“

Ist es uns nie aufgefallen, dass, trotz der Würde und der Tätigkeit Christi, Er im Vergleich damit wenig Erfolg in Seinem öffentlichen Wirken hatte? Wir lesen nicht von zahlreichen Bekehrungen; keine pfingstlichen Erweckungen

kommen während Seines Predigtamtes vor. Sollte dies uns nicht ermuntern, wenn bei uns große äußerliche Resultate ausbleiben? Er setzt uns kein höheres Richtmaß als dieses: Sie hat getan, was sie konnte. Ein Künstler kann in der Abbildung eines Banners sowie eines Königs groß sein: es kommt dar auf an, wie er es macht. Ja, und sind wir den Tätigkeiten des christlichen Lebens entrückt, so können wir Gott eben so sehr durch stilles Dulden verherrlichen. Was bin ich, sagte Luther, nachdem er Zeuge der Geduld eines schwer Leidenden gewesen, was bin ich? ein plappernder Prediger gegen diesen großen Täter.

Leser! Vergiss nicht den Beweggrund unseres Textes: Die Nacht kommt! Wir bringen unsere Jahre zu wie ein Geschwätz, unser kurzer Lebenstag verfliegt rasch; die Schatten der Nacht sinken auf uns herab. Unsere Spanne Zeit, sagt Einer, wird bald auf einen Zoll herabkommen. Und sollte die elfte Stunde schlagen, nachdem wir den ganzen Tag müßig gewesen? Ein langes Leben unbeachteter und unbenutzter Gelegenheiten hinter uns, in denen wir nichts für Gott getan! Der Tag des Gerichts angebrochen, unsere goldenen Augenblicke verschwendet, unsere Talente unangewendet, unser Werk nicht getan, vom Richterstuhl aus die vernichtende Abweisung: Was ihr nicht getan habt! Die Zeit, die wir verloren haben, sagt Baxter, können wir nicht zurückrufen; sollten wir denn nicht die wenigen Augenblicke, die uns bleiben, zu benutzen und anzuwenden suchen? Wenn ein Reisender den größten Teil des Tages verschläft und vergeudet, muss er des Abends desto schneller reisen, sonst wird er das Ziel seiner Reise nicht erreichen.

„So wappnet nun mit demselbigen Sinn.“

28ster Tag. Unsere Wege Gott befohlen.

Ein Jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war.

Er stellte es aber dem heim, der da recht richtet.

1 Petr. 2,23.

Mit Welch' vollkommenem Vertrauen befiehlt Sich Jesus der Führung Seines himmlischen Vaters! Es war Seine Freude, Ihn Mein Vater! zu nennen. Jener Name besaß für Ihn einen seligen Wohlklang, und verlieh Ihm die Kraft, der schwersten Stunde entgegenzutreten, den bittersten Kelch zu leeren. Als Er am Kreuze hing, erhob sich der schmähende Spott, Er hat Gott vertraut, der erlöse Ihn nun! Sein festes Zutrauen wurde aber nicht einen Augenblick erschüttert, selbst als die äußeren Zeichen der Gegenwart Gottes Ihm entzogen waren; die gewisse Überzeugung der bleibenden Liebe Gottes hielt Ihn dennoch aufrecht; Mein Gott, mein Gott!

Wie manche Verlegenheit würden wir uns ersparen, wenn wir uns also unbedingt dem anheimstellten, wie Er es tat; wenn wir in dunklen und trüben Tagen, wo unser Pfad von Dornen umringt scheint, allezeit den vertrauenden Glaubensblick zu Ihm erheben könnten, mit der Bitte: Herr, ich leide Not, lindere es mir.

Wie selig ist die Gewissheit, dass Alles was uns widerfährt, von Ihm bestimmt ist; dass kein Zufall Seine Pläne vereiteln kann; dass der Weg, auf welchem Er uns führt, nicht allein ein rechter Weg, sondern trotz allen seinen Dornen und Stacheln, seinen Tränen und Schmerzen, der richtige Weg ist!

Die Folge eines solchen Sich Verlassens auf den Herrn, ist ein tiefer, bleibender Frieden; irgend eine Störung wird nur die Oberfläche desselben berühren, weiter kann sie nicht eindringen. Die Oberfläche des Meeres allein wird vom Sturm bewegt; in der Tiefe herrscht die vollkommenste Windstille. Also du erhältst stets Frieden nach gewisser Zusage, dem der sich verlässt auf dich!

Der Herr ist mein Hirte, mir wird Nichts mangeln. Ich will gleich zufrieden sein, ob Er nimmt oder gibt. Ich kann jener Liebe nicht durch einen Schatten des Zweifels Unrecht tun! Er Selbst hat mir das Pfand Seiner unverän-

derlichen Treue gegeben, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen! Oft gibt es irdische Leiden, die schwer zu tragen sind, die lieblose Anklage, wo sie am wenigsten verdient oder erwartet war, die Entfremdung vertrauter Freunde, das Misslingen lang gehegter Hoffnungen, das Scheitern geliebter Pläne, die Zerstörung geplanter Segenswirkungen, der Kürbis, vom Wurm zerfressen und verdorrend. Befehl deine Sache und deine Wege dem Herrn! Wir ahnen nicht die Liebe, die sich hinter dem rauhen Sturmwind verbirgt; welche Notwendigkeiten die Flügel des Unwetters verhüllen! Alles ist gut, weil Alles von Ihm kommt. Ereignisse sind Gottes, sagt jemand; lasst Ihn, der Alles leitet, am Steuerruder sitzen!

Christ! blicke zurück auf deinen Lebensweg. Wie wunderbar bist du geführt worden, deine Befürchtungen vereitelt, deine Hoffnungen erfüllt. Glaubst du in der nebelumhüllten Zukunft ein dich erwartendes Unheil zu erkennen? Erschwere nicht, die Leiden des heutigen Tages, indem du die des morgenden vorempfindest. Überlasse Ihm die Zukunft, Der verheißen hat, wenn ihr Alle eure Sorge werft auf Ihn, für euch zu sorgen. Keine Prüfung wird größer sein, als du zu tragen vermagst. Aus der dunkelsten Wolke wird Seine Stimme ertönen: Seid stille und erkennt, dass Ich Gott bin!

Mein Vater! Mit diesem Worte kannst du die Schulter jedem Joche darbieben; wie vor Alters dem Volke Israel wird Er dir die Wogen, die dir jetzt so drohend erscheinen, zu einer Mauer zur Rechten und zur Linken machen! Sei stille dem Herrn und warte auf Ihn. Gedenke an Ihn in allen deinen Wegen, so wird Er dich recht führen!

„So wappnet nun mit demselbigen Sinn.“

29ster Tag. Liebe zur Einigkeit.

Ein Jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war.

Auf dass sie alle eins seien.

Joh. 17,21.

Wenn die Christenheit einen Grund hat, ihre Harfen an die Weiden zu hängen: so ist es besonders der, dass das Schibboleth der Parteien noch so oft in ihr gehört wird, dass die Sektiererei noch immer ihre Spanischen Reiter¹ innerhalb der Tore des Heiligtums aufstellt!

Wie anders ist Jesu Sinn! Obgleich zu den verlorenen Schafen von dem Hause Israels gesandt, erkannte Er doch auch immer andere Schafe, nicht aus diesem Stalle, an. Dieselben muss Ich herführen war eine Aussage, die Er fortwährend mit der Tat bekräftigte. Wählen wir ein Beispiel; das samaritanische Weib erwies, was leider in der Welt nur zu allgemein ist, einen gänzlichen Mangel aller Religion, verbunden mit dem glühendsten Eifer für ihre eigene Sekte. Sie lebte in offener Sünde, doch verstand sie sich auf die feinsten Verschiedenheiten zwischen Juden und Samaritanern, zwischen dem Berge Garizim und dem Berge Zion. Wie bittest Du von mir zu trinken, so Du ein Jude bist und ich ein samaritanisches Weib? Bekräftigte Jesus ihre Sektiererei? Hörte Er ihre Meinung ohne Tadel an? Nein! Seine Antwort ist: Wenn du erkennst die Gabe Gottes und wer Der ist, Der zu dir sagt: Gib mir zu trinken; du bätest Ihn und Er gäbe dir lebendiges Wasser. Er konnte Sich nicht durch engherzige Ausschließlichkeit von freundlichem Entgegenkommen gegen eine Fremde abhalten lassen; - nein, Er wollte ihr vielmehr das lebendige Wasser geben, das in das ewige Leben quillt! Wie traurig ist es, dass in unseren Tagen, wo der Feind wie ein Strom hereinbricht und die Reihen des Papsttums und des Unglaubens sich in verhängnisvoller und furchtbarer Vereinigung erheben, dass da die Streiter Christi mit von innerlichen Fehden zerrissenen und befleckten Fahnen dem Angriffe entgegengehen müssen. „Einförmigkeit“ darf nicht, aber „Einigkeit“ im wahren Sinn des Wortes sollte sein.

Wir mögen verschiedene Bekleidung tragen, doch lasst uns neben einander stehen, Glied an Glied, die Kämpfe unseres Herrn kämpfend. Wir mögen verschiedene Teile des siebenarmigen goldenen Leuchters sein, in äußerer

Form und Gestaltung von einander abweichend; doch lasst uns vereint sein, dessen Lob darzutun, der die Treue im Leuchten. als Lichter der Welt, als die einzige Berechtigung zur Mitgliedschaft Seiner Gemeinde aufstellt. Wie können wir das 13. Kapitel der 1. Epistel an die Korinther lesen, und dann an unsere Spaltungen denken? Wie erbärmlich, sagt ein frommer Mann, wäre es in einem Hospital, wenn jeder Patient an der Krankheit des Andern Anstoß nähme, anstatt sich zu bemühen, sie zu erleichtern!

Ach! hätten wir mehr wahre Gemeinschaft mit unserm Heilande, so würden wir auch mehr wahre Gemeinschaft mit einander haben. Wenn Christen ihre Pfeile mehr in die Salbe von Gilead eintauchten, so gäbe es weniger Wunden im Leibe Christi. Wie viel wird das Wort Duldung unter uns gebraucht! sagte Einer, der, mehr denn die Meisten unter uns, von dem Sinn Seines Herrn in sich eingesogen hatte, - wie dulden wir einander, eine Kirche duldet die andere, und eine Sette die andere! O verhasstes Wort! Eien dulden, für welchen Jesus starb! Einen dulden, den Er auf dem Herzen trägt! Den Tempel des Lebendigen Gottes dulden! Ach, wir sollten uns vor Gott des Wortes Duldung und Toleranz herzlich schämen! Sie sollten alle Eins sein, wie der Vater Eins ist mit dem Sohn!

„So wappnet nun mit demselbigen Sinn.“

30ster Tag. Nicht von der Welt.

Ein Jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war.

Ich bin nicht von der Welt.

Joh. 17, 14.

In einer Hinsicht schien es nicht also. Jesus suchte nicht dadurch Seine Heiligkeit aufrecht und unbefleckt zu erhalten, indem Er jede Berührung mit der Welt vermied. Er mischte sich ungezwungen in ihr geschäftiges Gedränge. Er tadelte nie ihre unschuldigen Vergnügungen; Er gab dem gekränkten Stolze und der getäuschten Hoffnung weder Berechtigung noch Aufmunterung, sich von der Erfüllung ihrer Pflichten zurückzuziehen; und doch, trotz Alledem, welch' ein himmlischer Glanz umstrahlte Seinen Pfad durch dieselbe hindurch! Ich bin von Oben her, das bewies jeder Blick, jedes Wort, jede Handlung von der Zeit an, wo Er im unschuldigen Kinderschlaf in Seiner Wiege in Bethlehem lag, bis dahin, wo Er sagen konnte: Ich verlasse die Welt und gehe zum Vater! Er hatte Sich unbefleckt in den verschiedensten Verhältnissen bewegt, dem Sonnenstrahle gleich, welcher, was er auch berühren mag, eben so rein bleibt, wie er war, als er die große Quelle des Lichts verlassen.

Doch, obgleich Er Selbst in Seiner schuldlosen Natur, von der Versuchung unüberwindbar, und gegen den bösen Einfluss der Welt auf ewig gesichert war, so ist es doch, uns zum Vorbild, bemerkenswert, dass Er Sich demselben nie unnötig aussetzte. Er kannte den verführenden Zauber, den dieselbe Welt auf Seine Schar ausüben würde, von welcher Er in rührender Teilnahme sagt: Sie aber sind in der Welt! Er kannte die Vielen, die von dem Dienste derselben gefangen genommen werden, die, irdisch gesinnt, ihren Durst an verunreinigten Brunnen zu löschen suchen!

Leser! die große Aufgabe, die du zu Lösen hast, hat Jesus bereits für dich gelöst, - in der Welt und doch nicht von ihr sein. Sie zu verlassen wäre, die Pflicht aufgeben; als ob Knechte ihre Arbeit verließen, Soldaten vom Kampfplatz flüchteten. Lebe in ihr, so dass die Welt durch dein Leben verbessert wird; stirb, so dass die Welt, die Kirche, deinen Tod empfinden, dein Beispiel wert halten möge! Auf ihre Sorgen und Pflichten, ihre Ämter und Verantwortlichkeiten, ihre Beschäftigungen und ihre Freuden schreibe:

die Welt vergeht! Hüte dich vor Allem in derselben, was das geistige Leben deines Herzens ersticken, den Geist zu ernsten Gedanken untüchtig machen, das Richtmaß christlicher Pflichten erniedrigen und zu gefährlicher Gleichförmigkeit mit ihren falschen Sitten, Gewohnheiten und Grundsätzen verleiten könnte. Lasse, als bestes Gegengift gegen die Liebe zur Welt, die Liebe zu Gott die innere Leere des Herzens ausfüllen. Trachte, den Adel deiner wiedergeborenen Natur zu begreifen, dass du um ein edleres Erbteil Sorge zu tragen hast, als um die flüchtige Herrlichkeit, welche dieses vergängliche Atom Welt umgibt. Wie kann ich mit den Scherben dieser Welt mich vermischen? Einst mag ich es wohl. getan haben, doch jetzt bin ich der Taube gleich, deren Flügel glänzen, und wie Gold und Silber schimmern. (Ps. 68, 14.)

Fremdling, Pilger, Gast; mein Bürgertum ist im Himmel! Warum sollte ich nach flitterhafter Ehre und Herrlichkeit trachten? Weshalb sollte ich die Gunst dieser Welt begehren, die ihren Herrn nicht kannte, die Ihn vielmehr verachtete? Der Apostel Paulus, sagt ein alter Theologe, nennt sie ein Schema, (eine mathematische Figur), welches ein bloßer Begriff ist, keine wirkliche Substanz.

Lebe erhaben über ihren nagenden Sorgen und Bekümmernissen, der Beschreibung eingedenk, welche Jesus von denen gibt, die in Wahrheit Sein sind: Sie sind nicht von der Welt, gleichwie auch Ich nicht von der Welt bin!

„So wappnet nun mit demselbigen Sinn.“

31ster Tag. Ruhe im Sterben

Ein Jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war.

Vater, ich befehle meinen Geist in Deine Hände.

Luk. 23,46.

Der Tod Jesu war furchtbarer, als es das Herz des Gläubigen zu fassen vermag. Ihm war derselbe die Vollziehung eines Strafgerichtes. Die Sünden einer Welt drückten ihn nieder. Die Stimme Seines Gottes ertönte in dem schrecklichen Befehl: Schwert, mache dich auf über meinen Hirten! Und doch war Sein Tod ein friedlicher, ja vielmehr ein triumphierender. Ehe Er Seine Augen schloss, war das Licht durch die Dunkelheit hindurch gebrochen. In der ruhigen Fassung kindlichen Vertrauens verhauchte Er Seine Seele: Vater, ich befehle meinen Geist in Deine Hände! Worin bestand das Geheimnis dieser Ruhe? Wir besitzen Seinen eigenen Aufschluss darüber: Ich habe Dich verklärt auf Erden, und vollendet das Wert, das Du mir gegeben hast, dass ich es tun sollte.

Leser, wird es in deiner Sterbestunde mit dir also sein? Wirst du dein Werk vollendet haben? Hast du schon bei Jesu Zuflucht gefunden? Ruhst du in Ihm, als deinem alleinigen Heilande, und folgst du Ihm, als deinem einzigen Vorbilde? Wenn dem also ist, dann mag dich der Tod überfallen, wann er will, du hast nichts Anderes zu tun, als zu sterben! Das Grab wird durch Seine Gegenwart und Seine Freundlichkeit erhellt werden. Er wird bei dir im Sterben stehen, dir schützende Engel zeigen und Sich Selbst dir als den Vorgänger und Weg zum Leben darbieten. Wir können keinen wahren Frieden haben, bis die Furcht des Todes durch die Gewissheit der Vergebung der Sünde, durch das Blut des Kreuzes überwunden ist. Nur dann, sagt jemand, kannst du mit Ruhe das offene Grab am Fuße des Berges anschauen, welchen du bald hinabsteigen musst. „Der Stachel des Todes ist die Sünde, Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsren Herrn Jesum Christum!“ Suche stets ein kindlicheres Nahesein zu deinem Bundesgott zu erreichen, dann wirst du, wenn die Stunde deines Abscheidens gekommen ist, die Worte deines sterbenden Herrn zu den deinen machen können: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände. Vater! Es ist ein Heimgehen! Mit jauchzendem Herzen denkt. das Kind an das Vaterhaus, an

den väterlichen Willkommen! Mein Sohn, du bist allezeit bei mir und Alles, was mein ist, das ist dein!

Es wurde von einem alten bewährten Christen gesagt, dass er immer am glücklichsten war, wenn das Rütteln an den Türen seines Gefängnisses die Hoffnung in ihm rege machte, dass ein scharfer Windstoß sie bald aufdrücken und ihn befreien würde. Christ! kannst du das noch fürchten, was dein Heiland bereits überwunden hat? den Tod? Er gleicht dem Engel, der dem gefangenen Petrus erschien, die Kerkertüren öffnend und zum hellen Tage führend; er leitet dich zu der Welt, die dir durch Geburtsrecht angehört, und lässt dich deine Verbannung verlassen; wie der Soldat bei hereinbrechender Nacht sich friedlich in seinem Zelte niederlegt, den Empfang seines Lorbeertranks am Morgen erwartend.

O lebten wir doch immer in einem Zustande heiliger Vorbereitung auf den Tod, das Geistes-Auge auf den sich vor uns eröffnenden Himmel gerichtet! und fühlten es, dass jeder Augenblick uns jener seligen Heimat näher führt! dass wir bald die Schwelle des Himmels betreten, bald vor dem Throne stehen, bald uns in anbetendem Entzücken mit der triumphierenden Kirche vor Ihm beugen werden, uns eintauchend in die Fluten unendlicher Herrlichkeit, Ihm gleich, Ihn schauend, wie Er ist, und das auf Ewig!

Und ein Jeglicher, der solche Hoffnung hat zu Ihm, der reinigt sich, gleichwie Er auch rein ist!

Quellen:

Nach Jesu Sinn

Herausgegeben von der Wupperthaler Traktat-Gesellschaft

Barmen 1892

Gedruckt bei I. F. Steinhaus

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#), Stand: Januar 2024, und den dazugehörigen Seiten entnommen. Diese Seiten sind:

[Alte Lieder](#)

[Briefe der Reformationszeit](#)

[Gebete](#)

[Zeugen Christi](#)

Bei vielen, aber nicht bei allen Texten sind auch die Quellen angegeben.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Anmerkungen

[←1]

Ein Spanischer Reiter (auch Friesischer Reiter, franz. cheval de frise) ist eine seit dem Mittelalter unter diesem Namen bekannte, aber bereits in der Urgeschichte verwendete Barriere.

Table of Contents

Vorwort

MacDuff, John - Nach Jesu Sinn

„Jesu Sinn.“

1ster Tag. - Erbarmen.

2ter Tag. - Ergebung in Gottes Willen

3ter Tag. - Völlige Hingabe an Gott.

4ter Tag. Vergebende Liebe.

5ter Tag. - Sanftmut

6ter Tag. - Dankbarkeit

7ter Tag. Selbstverleugnung.

8ter Tag. Unterwerfung unter das geschriebene Wort

9ter Tag. Gebetseifer

10ter Tag. Bruderliebe.

11ter Tag. Herzliche Teilnahme

12ter Tag. Treue im Strafen der Sünde

13ter Tag. Sanftmut im Verweis

14ter Tag. Erdulden des Widerspruchs.

15ter Tag. Gott wohlgefällig sein.

16ter Tag. Trauer um die Sünde

17ter Tag. Demut

18ter Tag. Geduld

19ter Tag. Unterwürfigkeit

20ter Tag. Kein Wiederschelten noch Wiedervergelten

21ter Tag. Das Kreuz tragen

22ter Tag. Heiliger Eifer.

23ter Tag. Tätiges Wohlwollen

24ster Tag. Standhaftigkeit in der Versuchung

25ster Tag. Die Sünder annehmen.

26ster Tag. Ohne Falsch!

27ster Tag. Tätige Pflichterfüllung

28ster Tag. Unsere Wege Gott befohlen.

29ster Tag. Liebe zur Einigkeit.

30ster Tag. Nicht von der Welt.

31ster Tag. Ruhe im Sterben

Quellen:

Anmerkungen

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
MacDuff, John - Nach Jesu Sinn	2
„Jesu Sinn.“	2
1ster Tag. - Erbarmen.	4
2ter Tag. - Ergebung in Gottes Willen	6
3ter Tag. - Völlige Hingabe an Gott.	8
4ter Tag. Vergebende Liebe.	10
5ter Tag. - Sanftmut	12
6ter Tag. - Dankbarkeit	14
7ter Tag. Selbstverleugnung.	16
8ter Tag. Unterwerfung unter das geschriebene Wort	18
9ter Tag. Gebetseifer	20
10ter Tag. Bruderliebe.	22
11ter Tag. Herzliche Teilnahme	24
12ter Tag. Treue im Strafen der Sünde	26
13ter Tag. Sanftmut im Verweis	28
14ter Tag. Erdulden des Widerspruchs.	30
15ter Tag. Gott wohlgefällig sein.	32
16ter Tag. Trauer um die Sünde	34
17ter Tag. Demut	36
18ter Tag. Geduld	38
19ter Tag. Unterwürfigkeit	40
20ter Tag. Kein Widerschelten noch Wiedervergelten	42
21ter Tag. Das Kreuz tragen	44
22ter Tag. Heiliger Eifer.	46
23ter Tag. Tätiges Wohlwollen	48
24ster Tag. Standhaftigkeit in der Versuchung	50

25ster Tag. Die Sünder annehmen.	52
26ster Tag. Ohne Falsch!	54
27ster Tag. Tätige Pflichterfüllung	56
28ster Tag. Unsere Wege Gott befohlen.	58
29ster Tag. Liebe zur Einigkeit.	60
30ster Tag. Nicht von der Welt.	62
31ster Tag. Ruhe im Sterben	64
Quellen:	66
Anmerkungen	67
Table of Contents	68